Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 7 (1766)

Heft: 3

Artikel: Versuch über die Preis-Frage von der Bevölkerung oder Entvölkerung

des Kantons, ihren Ursachen, Wirkungen und Mitteln etc.

Autor: Loys von Cheseaux

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I

Versuch

über die Preis = Frage

von der

Bevölkerung oder Entvölkerung

bes

Rantons,

ihren

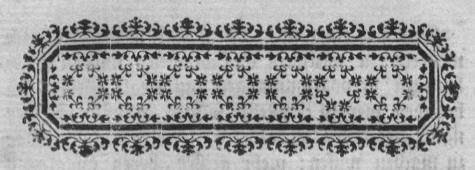
Ursachen, Wirkungen und Mitteln 2c.

Durch

herrn Loys von Cheseaux der den. Gesellschaft zu Bern und Losanen Mitglied.

Diese Abhandlung hat bas Accessit erhalten.

的时间 to the said of the said partition of the partition 111/01/6/10 Richard of the . To still the four the state of the Figure the Billiam Suight



Versuch

über die Frage

von der

Bevölkerung oder Entvölkerung des Kantons 1c.

håtte es sich wohl vorstellen können, daß man die vortheile der Bevolkerung, und die nachtheile des gegenseitigen übels erst erweisen und

begreislich machen mußte? Ich habe leute gehort an benden zweiseln. Muß man ihnen denn
sagen, daß, je mehr menschen das vaterland nähret, je mehr hände es hat seine frenheit zu beschüzen, frieden zu erhalten, diejenigen produtten zu bewirken, so wir aus der erde zu unserm
nothdürstigen lebensunterhalt hossen können, und
die produkten ferners zuzubereiten, welche eine zubereitung ersordern.

Das auf einer mehrern anzahl menschen immer mehrere zu nuglichen Erfindungen, und zu prob. haltigen vervollkommungen aufgelegte Geifter fich befinden werden: Mehr solcher günstlinge natur, die dinge zu entdeken, überlegen und nuzbar ju machen wiffen: mehr geifter, beren fabigfeiten fie ju flugen gliedern der regierung, zu einsichtse vollen verfassern und belebern beilfammer Staats. entwürfe zu machen vermögend find. Und zulezt auch mehrere folcher leute beren leiber und glieder jum feld und landban, wie auch ju denen groffen hand . und fadtarbeiten fo tuchtig als no-

thia find.

Wird man ferner diesen leuten sagen muffen, baß je mehrere menschen bas vaterland in feinem umfang habe, die fich herum thun, und einen verbrauch machen, besto mehr man die zum leben nothige dinge im überflusse hat , der freiflauf des geldes defto allgemeiner und beständiger ift, und dieses lettere sparfamer hinaus und ergiebigere berein komt; und daß man folglich defto weniger kummerlich lebende, arbeitlose leute, mußigganger und übelthater feben werde: daß, wie der fich allein überlagne menfch das unglutseligste unter allen wesen ift, desselben glütseligkeit im gegentheil mit der zahl der nebenmenschen zunihmt, mit welchen er gesellschaftlich leben tan , indem er von einem jeden , in mehrerm oder minderm, doch immer etwas bulf und benftand einpfängt. Wird man ibnen endlich noch fagen muffen, daß ber friede, ben fie genieffen, ja ihr glut und wohlstand auf die menge ihrer mitmenschen, als auf eine grundfaule, fich flügen. Allein laßt uns naber gur fache schreiten. Bors

紫紫紫绿:紫紫绿绿绿绿

Vorzüge der Bevölkerung.

it es nicht offenbar am tage, in betref des Staates, daß diefer reicher fenn werde, wo fich in demfelben eine mehrere anzahl personen befinden, Die handeln, und durch den handel eine groß fere menge maaren guruften und abfegen; wo eine startere verkehr ift ; wo die gemachlicher lebenden unterthanen die anlässe vervielfältigen, burch welche dem Landesherrn gelder eingeben; wo ben einem dringenden umftande fich mehrere haußhaltungen im fande befinden, die abgaben beftreiten gu bel' fen; wo die gemeinden in fadten und fleten fleuer und hulfsgelder zu geben, oder nugliche gemeinwerte ju unternehmen , vermogend fenn werden ? Mit einem wort : es ift nicht minder begreiflich, daß der reichthum der unterthanen den reichthum des Staates ausmachet, als es unlaugbar ift, daß jede wirkung von der wirkenden ursache herrühret, und so ift auch am tage, daß der reichthum fürnemlich von der Bevolkerung abhängt.

Ein bevölkerter Staat wird mit ungleich wenis
ger schwierigkeit und ungemach etwelche kriegesvölster seinen nachbarn überlassen, und sich diese das
durch zu Bundesverwandten machen können: Diesse völker werden draussen in der kriegeskunst und
zucht abgerichtet werden, und sodann mit einer vorzüglichen tüchtigkeit ihrem etwa angesochtenen vaterlande zu hülfe kommen: Die Hauptleute und

Befehlshaber werden durch ihre erfahrung einen grad der geschiklichkeit erlanget haben, welchen se zu hause nimmermehr bekommen würden; aber alle diese großen vortheile könnten in einem übel bevölkerten Staate niemals plaz sinden, weil in einem solchen der fremde kriegesdienst mehr schaden als nuzen bringen würde.

Man wird fich eher und eifriger ben einem bevolkerten als ben einem reichen Staate wat bundnisse bewerben; die Schweiz ist ein beweis davon. Die verbundeten werden um ihres eigenen vortheils willen einen solchen Staat in Fried und Ruhe las fen, aus welchem sie den allergrösten nuzen, ich menne die mannschaft, siehn, davon sie, durch die Eroberung des landes, woben ein theil derfelben zu grunde gerichtet werden mußte, minder bekommen wurden: Ja sie werden diesen Staat nicht nur in ruhe lassen, sondern auch im fall eines trieges beschügen helfen; hiemit wird ber fried und rubestand in einem bevolkerten Staate vester und dauerhafter fenn: Diefer rubestand wird ihm die einwohner verbindlich machen, und werden dieselben ungleich feuriger senn, sich selbst, das ist, den Staat zu vertheidigen: Der friede wird demnach noch versichert senn, durch den muth, den die liebe zum Vaterland einflößt, und durch das vertrauen welches jeder vertheidiger beffelben, aus dem begriffe der menge derer mitvertheidiger, schopfet.

Ich werde darthun, daß die bewohner eines Staates glüklich seven je nach dem masse der grössern menge ihrer nebeneinwohner: Sind sie um so viel glüklicher in dessen schoose, so wird ihnen mehr am herze

herze ligen, denselben zu beschüzen: Sie werden ihn besser beschüzen, und werden sogar, wo es die noth ersordert, leib und leben, gut und blut, daben ausopsern.

Last einen Staat von mittelmäßiger grösse, mit grössen, und auch mit andern zwar kleinern, aber stark besetzten Staaten umgeben, und daben entvölkert senn; wird er nicht gleichlich gesahr laussen, denen leztern, wo sie sich vereinigen, eben wie denen erstern, zum raube zu werden; da er sonst, wenn er volkreich ist, wenigstens von jenen nichts zu befürchten hat.

Betrachten wir hingegen die wirkungen und einstünge, so die Bevölkerung auf die einzelen dinge und menschen hat, so werden wir sie eine reiche quelle von nuz und vortheilen zu senn, besinden.

Mittelft derselben vermehret und verbessert sich ber land - und feldbau, weil mehrere hande fich Damit beschäftigen. Sie gewähret mehrere vergehrer der erdfrüchte; der anbauer derfelben, da er fie leichter und vortheilhafter absezet, so bekommt er dadurch einen muth, und wird angefrischet, ungebaut land anzubauen, nichts wuste ligen zu lasfen, und dem erdriche durch seine arbeit alles mögliche abzuzwingen. Auf diese weise sieht man einen mehrern überfluß von denen gutern der ersten nothwendigkeit; diese werden gleichlicher ausgebreitet; wenigere leute haben mangel daran, und wenigere dorfen wegen diesem mangel leiden. Saben der Afersmann und der Weingartner mehrere kunst und haudarbeiter vor sich, die ihre lebens-21 5

mittel zehren, so haben diese leztern im gegenthetl mehrere landbauer zu kleiden, und mit zubereitetem kosse zu versehen; also wird der arbeiter oder der handwerksmeister mehr arbeit an den mann bringen können, wodurch er in mehrere aufnahme geräth. Gold und geld gehen geläusiger herum, es wird gemeiner; jeder bekommt dessen einen beträchtelichern vorrath in seinen beutel: Die Handlung wird stärker und ergiebiger; man sieht mehr leute die sich beschäftigen; es giebt weniger mussiggänger, weniger verbrecher und übelthäter.

Ich gehe alle diese vortheile mit schnellen schritten durch, weil ich mich desto länger über dem übel und denen nachtheilen der Entvölkerung ben einem kleinen Staate auszuhalten habe. Ein kleiner Staat ist in einer ungleich nähern und grössern gesfahr, denn ein grosser, leichtlich und geschwinde entvölkert zu werden, und die solgen der Entvölzkerung sind in demselben weit trauriger und verderb-

licher.

Es hat in einem grossen Staate verschiedene Provinzen und Landschaften; in diesen können das Elima, der Charakter derer einwohner, dieser ihre handlung, sleißgeschäftigkeit, handthierungen, ja so gar die landesprodukte eben auch verschieden senn, oder sind es in der that: Wo einem dieser einwohner die nördliche luft nicht behaget, da wandert er nach Süden hinüber, und geht daben doch nicht aus dem vaterlande weg. Ekelts einem andern vor einer art der handlung, so die lage seiner Provinz nicht verträgt, oder vor einem handwerke, so in derselben mangelt, so begiebt er sich in diezenige, wo solches im schwange geht, und daben ist

er für den Staat nicht verlohren: Noch ein andere versteht den weindan, und geht lediglich aus seinem gedurtsorte, in ein anders, wo er ihn ben genüglichem Weinlande betreiben kan, u. s. w. Kurz, alle die leute, welche aus verschiedenen gründen, so von ihrer gemüthskraft und neigung, ihrem geschmake, ihren naturgaben, ja von ihren gestundheitsumständen und leibeskräften, herrühren können, sich in einem kleinen Staate entschliessen, in ein benachbartes land hinüber zu tretten, die reisen in einem großen Staate blos aus einer Provinz in die andre.

Eben aus der grösse eines Staats entspringt eine eigene landessprache, und daher eine verschiedenheit mit andern nationen; im großen Staate werden nur etwa die bewohner der granzen ihrer nachbarn sprache verstehen, unter allen denen übrigen einwohnern aber muß dieser sprachunterscheid, demienigen, so vielleicht auszuziehen gesinnet senn möchte, eine hinterniß in weg legen, und ein bewegarund senn, zu hause zu bleiben; hingegen wissen in einem kleinen Staate, gar viel mehrere bewohner desselben, die Sprache ihrer nachbarn zu reden, weil so gar der hauptort nicht weit davon abgelegen ist; also hat es auf dieser seite minder schwierigkeit, und ist daher der übergang zu denen benachbarten auch desto leichter.

In einem groffen Staate mag nur dem kleinern theil der einwohner, in einer 10. bis 15. stunden weges haltenden gränzstreke, der zustand ihrer nachs barn bekannt genug senn, um denselben mit ihrem eigenen zu vergleichen, und dessen vorzüge vor dem ihris

ibrigen zu fühlen: Was ist aber ein so schmaler frich landes, gegen dem ganzen überreft, in einem Staate, deffen lange 80. bis 100. funden weges betragen mag; ein folder begreift den mindeften theil der bewohner, der mehreffe aber tennt fein glut beffer, und fühlt fein unglut minder, indem die empfindung burch nichts so sehr geschärft wird, wie durch eben diese vergleichung, welche anzustellen er nicht fug und anlaß hat. Allso gedenkt er nicht auszuwandern, und will ein sicheres geschit nicht für ein unbekanntes verlaffen. In einem kleinen Staate kennet hingegen meift jederman den wohl oder übelfand der benachbarten, und dieses kenntniß, wels ches in einem groffen Staate nur die grangorte entvollern fan, ift bier vermogend, die Entvollerung bis in das herz des Staates hineinzuziehen.

Ein groffer Staat hat groffe Städte, das ist häufsige hulfs und erholungsmittel; lebende umstände für jedermann! er gewährt eine groffe versichiedenheit von handierungen; ein jeder sindet da raum und plat; von allen seiten her sieht man einen übersuß von lebensmitteln, die wohlseilern taufs sind; der schwelgerische pracht verbreitet das geld unter das gemeine volt auf tausenderlen art. D! wie viele leute, die hülf und arbeit benöthigt sind, müßten nicht in einem kleinen Staate, aus ihrem vaterlande ziehen, welche, wo sie in einem groffen Staate leben, blos von der landschaft in die städte reisen dörfen.

In einem groffen Staate mussen namhafte gemeine werke statt finden; diese fallen in vielen provinzen, in vielen städten, nothig, daher giebts da fak faft beständig ju arbeiten, und ben folchen öffents lichen werken friegen die arbeiter beffern fold.

In einem groffen Staate wird die Sandlung im groffen geführt, weil alles im groffen geschieht: Diese wird da unablaßig, und auf alle mögliche ars ten, sowohl zu maffer als zu lande, betrieben; die begangenschaften, die handarbeiten, find da zahlreich, und muffen erstaunlich viel abwerfen : Beträchtliche friegesbeere von regulirten truppen halten sich da auch auf. D! wie viele hulfe erholungs - und gewerbemittel, wie viele gegenstande nuglicher befchaftigungen, und wie manche weisen und wege feinen lebensunterhalt gu finden , bietben fich nicht da allen menschen dar. In einem fleinen Staate findet fich dieses alles nur im tleinen, und immer noch weit kleiner, nach dem verhältniße der darinn befindlichen menschen, als der landesstreke; und es laft sich so gar vorsehen, daß dieser Staat sich entvolkern werde, da mitlerweil, aus gleichen urfachen, ber groffe Staat fich im gegentheile bevolfern wird.

Machdem wir bisher die Landerbevolferung überhaupt, in absicht auf deren vortheile, untersucht haben, so lasset uns nun unsere untersuchung durch schnurrechtere beziehungen auf unser vaterland demfelben nüglich machen, und in unsern gerade auf Deffen jezigen zustand gerichteten betrachtungen die nothfolgen einsehen, welche sich aus dem grade von Deffen Bevolkerung ergeben muffen.

Unser Staat überläßt friegesvölker an grosse Staaten , die er fich mittelft beffen ju Berbundeten gemacht bat. Er

Er ist mit verschiedenen kleinern Staaten umgeben, mit welchen er, um gegenseitigen schuzes wilten, gegen aussere, in vereinigung steht.

Die Handlung in demselben ist schwach und schmachtend.

Es giebt keine oder doch gar wenige Manufakturen in demselben.

Die lebens und unterhaltungsmittel sind hier theurer, als in denen umliegenden Staaten, sie besinden sich da seltener, und deren hervorbringung ist ungewiß und zufällig.

Hier findt man wenigen stof zur Handlung, wenige gegenstände derselben.

Die erde gewähret hier keinen so besondern produkt, den man, als unsers landes ausschliesendes eigenthum, ben andern Nationen mit vortheil umsezen könnte; eben so wenig wird ben uns irgend ein gemeiner landstoff besser als anderswo, oder auf so eine weise bearbeitet, daß man denselben vorzüglich begehren sollte; und so haben wir auch weder kunst noch handwerk zu einem höhern grade der vollkommenheit vor andern aus, gebracht.

Un vielen orten ist das erdrich ziemlich unfruchts bar, und dessen anbau beschwerlich und muhsam.

Das geld geht aus dem lande für unendlich viele sachen, und sollte es auch nur für solche senn, die zum pracht und wohlleben gehören; da hingegen blos ein oder ein paar dinge dasselbe wieder herein bringen, daben aber doch in sehljahren auch noch gänzlich zurüfe bleiben können.

S. I.

S. I.

Folgen so aus diesen verschiedenen Umstånden, in absicht auf die Entvölkerung unsers Landes, fliessen.

es wird durch die Entvölkerung das Recrutiren oder erganzen ber auffern landesvolter gar febr schwer gemacht werden, und anstoß leiden; Die mannschaft wird über alle maffen theuer und foffbar fenn; die einheimischen hauptleute werden ifis ren gehalt um fo vieles vermindern feben, als fie mehr für jeben mann werden gablen muffen : Diefe entvolkerungsfolge wird im anfange nicht alljumertlich senn, weil sie, in so lang die mannschaft noch dablreich genug ift, nicht gar beträchtlich fenn mag; fo bald aber das übel dis auf eine gewisse finffe wird hinangestiegen fenn; so dorfte wohl: was dorfte! es muß unfehlbarlich der aufwand für die recruten eben auch auf folch einen erhöhungspunkt steigen als man jest kaum argwohnet: Vermuthlich wurde ich die sache nicht allzusehr vergrössern, wenn ich versicherte, dieser auswand wurde sich verdopeln, ja drenfach werden. Nechne man, z. Er. es habe irgend ein Staat eben jest einen funften theil an-einwohnern weniger, als er vor 20. jahren gehabt, ist es nicht klar, daß, wo derselbe gegenwärtig 4. manner verlieret, es gleich viel gilt, als hatte er damahls fünfe verlohren? Der verlust des hauptmanns so einen mann verliert, steht auch in einem verhaltnife mit deffen werbungstoften, er ift nemlich,

lich, der ausgab halber, viel grösser sowohl sür ihn als sür den mann selber, desgleichen muß der Staat eben auch eine verhältnismäßige grössere einbusse thun; und also wird der fremde dienst, der in jener zeit, da das vaterland volkreich war, so vies le vorzüge genosse, ben denen unglüklichen zeiten der Entvölkerung, dem Staate nachtheilig und schädlich, dessen angehörigen aber, welchen er einträglich senn sollte, zur last werden. Weite gefehlt, daß der besehlshaber von der nation, ben welcher er dienste thut, geld nach hause bringe, er wird jener ehender von dem seinen geben, indem er es denen ersgänzungsvölkern giebt, so er ihr zusührt, da dann diese leztern es unter derselben spendiren.

Wir haben bereits erwehnung gethan von der gefahr, welcher ein Staat, so von kleinern, aber zahlreichen Staaten umzingelt ist, im falle seiner Entvölkerung, ausgesezt ware.

Je weniger menschen, je weniger handlung: Es sind leute nothig die waaren zu beschreiben, leute diese zu verschren, leute sie zu zehren oder zu verschranchen; das geld muß gemein senn, es ist aber in einem entvölkerten lande selten; handel und wandel liegen immer mehr darnieder; und die solgen dieses übels werden senn, eine verminderung der einkünste sür den Staat, sür die einsässen aber, so gar ein uener beweggrund, das vaterland zu verlassen, das ist eine verärgerung des übels, und zuslezt alle ungemach insgemein, welche aus dem abzgange der handlung entspringen.

Je wenigere hånde zur arbeit da sind, je theurer rer ist der taglohner und dessen lohn, was diesen aber noch vertheuret, ift, wenn das erdrich wegen feiner harten natur viele arbeit erfordert; und eben Dieses trift um so mehr ben bem unfrigen ein, da die eigenschaft der produtte noch dazu benträgt, ich menne den Weinwachs, wie wir ihn in unserm lande baben. Diese art von theurung ift der umfturz aller einrichtungen, aller manufakturen, aller kunfte und handwerke: Inzwischen ware es wohl in feinem lande nothiger, dergleichen gu errichten, als eben in dem unfern: Deffen belegenheit gwischen bergen erschwaret die Ginfuhr der in fremben landern bearbeiteten dinge; feine meerbufen noch schifreiche fluffe gewähren ihm einen leichten jugang ju benen benachbarten landern , aus welchen es seine mehresten waaren verschreibt; das herbringen derselben kommt hiemit allbier höher du stehn als irgend anderswo: Es geht ein erstauns liches geld für die manufaktur-waaren hinaus, da wir doch beffen nicht viel haben. Die Entvolke. rung, so ber handelschaft vollends das garans machen wird, wird auch alle nügliche einrichtungen verhindern: Sie wird aber noch ein anderes übel vermehren, so unferm lande eigen, und alleine genugsam ift, die zwen erstern nachdrutlich zu befordern.

Dieses übel ist die vertheurung der dinge von erster nothwendigkeit: Es mag ein akermann 4. bis 5 mat mehr getreide pflanzen als er zehrt; ein winzer 10 mal so viel wein als er nicht trinken kan u. s. w. Beurtheile man nun nach dem verluste eines einzigen pstänzers, auf die erdfrüch

III. Stuf 1766.

te, den entsezlichen erfolg, welchen die einbusse mehrerer solcher leute, in betress der verminderung der massa der lebensmittel, und der gegenseitigen vermehrung des preises derselben, haben muß.

Weil es in unserm lande nur eine kleine jahl von waaren zur Ausfuhr giebt, fo follte wenigstens die seltenheit der artikel durch den überfluß jedes der vorhandenen ersezt senn, wo anders gleich viel gelb hereinkommen follte. Diese ausgehenden guter find die weine, die leinwand, die fase, die pferde, die tube: Die zween ersten dieser artifel erfordern die mehreften hande, sonderheitlich muß ber allererfte deren die menge haben: Rihmet nun die anzahl dieser bande durch die Entvolkerung ab, fo wird daraus eine verminderung in dem produkte der weine und der leinenwand, anben eine schlechtere beschaffenheit der erstern entspringen, indem die bearbeitung mehr als das bedüngen bentragt, die weinberge jum abtrag guter weine au bereiten.

Durch eine fernere folge werden die arbeiter theurer senn, wie man es dann zwen jahre daher merklich verspühret, da derselben lohn um einen dritten theil, ja ben nahe um die helfte gestiegen.

Die eigenthümer der weinberge, so ihre weine nicht mehr, ohne verlust, um den gleichen preis werden erlassen können, folglich durch eben diese aus dem abgang der Menschen entstehende theure der andauer, sich gezwungen sehen, den preis ihrer weine zu erhöhen, werden den fremden käuffer abschreken, und derowegen solch ihre waare seltener und in minderm maasse, in denen anderswo sich ereignenden fehljahren, abzusezen sinden.

Die weingärtner selbst wird die kostbarkeit der kleinen zahl der arbeiter, so sie bedörfen, dergeskalt muthlos machen, daß viele die arbeit verlassen werden.

Das unlohnsame, von natur wenig fruchtbare erdrich unsers landes, kan anders nicht, als durch eine strenge unabläßige bearbeitung zum fruchtragen gezwungen werden, hiemit fordert es einen fleißigen pflanger. In einem lande, wo nur eine einfache feldarbeit nothig ist, da wendet der akermann die mehreste zeit auf andere besondere geschäfs te, auf kunste und handwerke. Er thut nebenarheit als schuster, uhrmacher, weber, gerber u. d. m. dadurch erfüllet er groffen theils die lute der menschen, an denen die handwerke etwa mangel haben möchten. In unferm lande bergegen tan der akermann nur ein akermann, und der winzer blos in winzer fenn; er wendet nichts von seiner zeit und arbeit auf die handwerke und kunfte, welche daher ihre eigenen leute haben, und durch die Entvölkerung nothwendig zu grunde gehen muffen. Dem zu folge muß der pflanzer die verarbeiteten dinge theuer bezahlen, weil, da die handwerker in gar zu kleiner anzahl find, diese sich des umstandes bedienen, ihre arbeit nach solchem verhältniße anzubringen; oder aber, weil die güter von aussen herein kommen: folglich muß der akermann die früchte seiner arbeit eben auch hinwiedrum sehr theuer verkauffen; das eine und andere vermehret das elend, und hilfet ber Entvolferung.

Sogar die allernöthigsten männer, die Magisstratspersonen und die Kirchendiener werden endlich entstehen, und entstehn schon jest.

Man wird alsdann empfinden von welch einem grossen wehrte die menschen sind, und wie schwär es ist dieselben zu vervielfältigen. Man kan mittelst gehäuften düngers, und durch andre mittel, ergiedige fruchtsammlungen aus der erde erzwingen, durch kunstgerüste grosse werker zu stande bringen, mit ungespartem gelde solche maschinen ersinden und bauen, auch wohl einige handlung treiben: Diese aus der naturkunde hergenommene mittelstehen in der menschen vermögen, und dennoch müssen menschen da senn, dieselben in bewegung zu bringen; aber die hervorbringung der menschen selbst (man erlaube mir diesen ausdruk) hängt nicht unmittelbar von einer menschlichen, noch so grossen, macht ab.

Es wird überhaupt die Entvölkerung das elend vergrößern; und die Entvölkerung wird dem lands wirthe, dem handelsmanne und dem künstler den muth benehmen: Sie wird den Staat auf seiner grundstüze wankend machen, indem sie diese grundstüze vermindern, und die liebe zum vaterlande in den herzen derer, die es bewohnen, schwächen wird. Wir kennen gar stark bevölkerte länder, die sonder landbau sehr reich und glüklich sind; wir kennen aber auch deren, wo die erde von einer wunderbaren fruchtbarkeit, und die lage zur handlung recht erwünscht ist, in welchen doch das volk unglüklich und der landesherr schwach an macht ist, weil diese länder entvölkert sind. Es sinden sich alles

allezeit hülfs. und rettungsmittel für einen Staat, dessen einsässen mögen so zahlreich und dessen lage beschaffen senn, wie sie immer wollen, dasern eine menge menschen da sind. Es giebt aber keine dergleichen mittel, wenn eine oder mehrere ursachen immer zusammenschlagen, diese menge zu vermindern: Es geschieht durch die menschen, und für die menschen, alles, was auf dem erdboden gethan wird; sie sind der endzwet und das mittel von allem, und wo sie abgehen, da ist alles verlohren.

§. II.

Ursachen der Entvölkerung.

- I. Das Auswandern der Eingebohrnen aus dem lande.
- 2. Die Geltenheit der Ehen.
- 3. Die geringe anzahl Fremder, so herein in unser vaterland kommen.
- 4. Die Todesfälle.

Alle die andern ursachen, welchen man insgemein die Entvölkerung zuschreibt, als nemlich der aussere kriegesdienst, die theure der lebensmittel, der übersüßige auswand, die anlage so man von denen einzuglingen sodert u. s. w. sind blosse solgen derer von mir jezt angezeigten hauptursachen, zumal ein sand nur dannzumal sich entvölkern kan, wenn in demselben mehr leute absterben oder ausziehen, als deren darinn gebohren werden oder hineinziehen.

Last uns jest diese folgen jeder hauptursache untersuchen:

Ursachen des Auswanderens der Landeskinder und der seltenen Sheverbindungen.

- 1. Das Elend und bie Armuft.
- 2. Die Theure berer Lebensmittel.
- 3. Die fremden Kriegesdienfte.
- 4. Die theuren Arbeiter und Taglobne.
- 5. Der Mangel der Handwerke und Manufakturen.
- 6. Der enge Raum des Landes.
- 7. Die Beschaffenheit der umligenden Länder.
- 8. Der überflußige Aufwand.
- 9. Die Art ber Auferziehung.
- 10. Die allzuvielen Bediente.
- 11. Die Veräußerung des Geldes aus dem Lande.

Das Elend.

Die ursachen desselben sind ben dem landbauer

- 1.) Die unfruchtbarkeit des erdrichs.
- 2.) Die zufälle, wodurch ein theil der erndten verdorben wird, und die sich in unserm lande viel ereignen, dann in irgend einem andern, fürnehmilich seit einigen jahren.

- 3.) Die theure des viehes, welche machet, daß der unfall eines einzigen flükes einen sehr beträchtlichen verlust bringet: Wie viele landleute büssen nicht durch den abgang eines pserdes ihre ganze erndte ein?
- 4.) Die seit einigen jahren zum erstaunen angewachsene kostbarkeit der arbeiter, welche den sichersten theil der einnahme von den erdfrüchten wegrasset.
- 5.) Die schleichbandel mit fremdem getreide; und Dieses ift bas allerverdrüftlichfte. Es muß ein akers. mann pferde, geschirr, einen pflug, ja alle, eis ferne und hölzerne, akergerathe sich anschassen; er muß gute schube, strumpfe und kleider, fals, fleisch, zuweilen arzneymittel und gerath oder werkzeuge kauffen. Er fieht fich gezwungen, sein haus auszubessern; er hat tagelohner, arbeits. leute, maurer, ziegelbrenner, dachdeker, schmiede, schulmeister u. s. w, ja, was das schlimmste ift, noch geldzinse zu bezahlen. Kurz, er muß, auffer dem brodt, milch und tafe, alles dieses mit dem wenigen gelde bestreiten, so er aus feinem forn erlost. Ift diefes lettere wegen einer im lande vorgefallenen reichen erndte wohlfeil, so gehts noch an, dieweil, wo man ihm schon ein drittheil weniger um sein getreibe anbent, er dessen doch einen drittheil mehr abzusezen bat. Geschieht es aber, daß in einem mittelmäßigen jahrgange, oder gar in einem jahre von miswachs, da seine erndte um einen drittheil geschmählert worden, das hereinkommende fremde getreid die waare ungefehr in dem preise der mitteljahres

23 4

erhalten mag, so ist der bauer nicht mehr vermdgend, die oberzählten dinge aus den früchten seiner arbeit zu bezählen; er häusset seine schulden, er geht zu grunde, und läst den muth sinken.

- 6.) Die theure der verarbeiteten fachen, welche ihnen weit hoher zu stehen kommen, als die preisverhältnif ihres forns und ihrer weine es verträgt. Wir haben im vorhergehenden artitel gesehen, wie viele dinge ber akersmann um baares geld tauffen muß: Wenn die erndte gut auss fällt, fo tan er bezahlen; wo fie aber mittelmäßig ift, geräth er in schulden. Würde der preis aller und jeder diefer binge, ju der zeit, da er weniger getreide hat, eintreffen, fo tonnte feine einnahme benen ausgaben bas gewicht balten; allein ber preis dieser sachen ist keiner verminderung unterworfen; im gegentheile muß der akersmann oft gewärtig senn, weniger forn und geld zu bekommen, welches dann auch macht, daß überhaupt in einem lande, wo die pflanzer ben mehreften theil der bewohner ausmachen, alle manufakturmaaren, aller in benen werkhäufern zubereitete und bearbeitete ftoff in einem ungleich niedrigern preise senn muffen, denn in einem lande, wo fleiß und tunft, handlung und manufakturen ihren fis haben.
- 7.) Die gegen dem abtrage der ligenden güter in einem misverhältnis stehende allzuhohe schuldund geldzinse.
 - 8.) Das lafter ber truntenheit.
 - 9.) Mußiggang, im winter, auf seiten des frauens

frauenvolkes und ber kinder, auch des feld-und weinbauers felbsten; da fie mabrend demfelben handarbeiten obligen, wolle ju ihren fleidern fpinnen, fich schuhe verfertigen, holzschuhe schneiden, und daraus noch geld losen konnten, und aber alles Dieses unterlassen. Geschieht es daß einige manner in dieser zwischenzeit in den weinbergen arbeis ten, so geschiehts hingegen auch, daß viele andere, den ganzen winter und das frühjahr hindurch, su hause bleiben; oder aber wenn sie etwas torn für sich und für ihren nachbar ausgedroschen, so beschäftigen sie sich alleine noch mit holzfällen, mit grundverderblichen fuhrfahrten und mit schlemmen im wirthshause: Aber dieser zeitverlust gehort sonderheitlich auf die rechnung der weiber, der tochs ter und der kinder; diese sind so viele unnuze mauler, welche man aus ihren mit elend und mangel umringten baufern austreiben, und zwingen follte, in werk, und arbeitshäuser zu gehen, wo deren vorhanden wären: Und eben die vers mehrung folder baufer ift eine neue urquelle bes elendes: Ubrigens ift das jest gesagte von dem musfiggange, allermeist der landschaft Waat zur last du legen.

Ursachen des Elendes ben den Handwerks leuten.

Das theuer senn der lebensbedürfniße.

Der mangel und die armuth der landwirthe, so schlechte und langsame zahler sind.

Der schmachtende zustand ber handlung, wodurch durch der abgang ihrer arbeit zu sehr eingeschränket wird.

Diese theure ist schuld, daß der tagelöhner, der handwerker u. s. w. nichts erspahren kan: Sein verdienst geht ben dem täglichen unterhalte aus, infonderheit wenn er weib und kinder hat; aber in den großen volkreichen skädten sind die lebensmittel noch theurer, und dennoch sind sie wohl bevölkkert; weil in denselben der handwerksmann einen weit größern vertreib hat, so kan er eine größere zahl der arbeiter halten; da er nun von jesdem einen sichern gewinn sindet, so wird dieser gewinn durch die vervielfältigung beträchtlich; ausser dem sind die tagelöhne in den großen skädten unter dem preise, den wir ben uns haben; und das ist ein saz, welchen wir annoch in diese uns tersuchung mit einschließen mussen.

Die fremden Kriegesdienste.

Alle und eben dieselben bewegungsgründe, so den Schweizer veranlassen, aus seinem vaterlande zu ziehen, veranlassen ihn auch, in den dienst zu tretten, denn es ligen ben diesem anlasse der auswanderung keine von denen hinternissen im wege, so sich ben den andern besinden, ich mensne die ungewisheit in betress des landes, so ihm am besten anstehen möchte, und in ansehung des geschikes, so er sich in demselben zuwegebringen könnte. Die werdungen gehn so zu sagen, ben seiner thüre vor, er weiß wo er hin soll, welches seine bestimmung ist, und was sür einen sold er haben

haben wird: Er kriegt sogleich eine summe baa ren geldes, wodurch er in versuchung geführt wird; er kan mit seinen landleuten fortreisen: Er wird zur stunde angenommen, da er benm weine sein Vaterland vergisset, und von lauter hoffnung trunten wird. Die gleichen dunfte erhizen ihm den kopf, er muß in der welt herumrennen, und vielleicht begehrt er auch zu fechten. Was wunders dann, daß wir Recruten vorbengehn sehen von unser schönsten jungen mannschaft, deren alter und frafte sich eben so gut zur arbeit und zur Bevolkerung schiken würden. Unser vaterland, welches wegen des schon so lange geniessenden friedens, nothwendig eines der tolkreichsten fenn mußte, wenn der fremde kriegesdienst nicht ware, wird eben so nothwendig, wegen dem nemlichen dienste, eines der allerentvölkertesten länder werden mussen; denn es entvolkert sich nicht nur, gleich denen andern, wenn würklich sie im triege begriffen sind, sondern es muß nohtwendig auch in friedenszeiten von der Entvölkerung mitgenommen werden, welches in den andern ländern nicht statt sindet; zumalen, wenn man in Frankreich oder in England zur zeit des friedens erganzungsvölker wirbet, die angeworbenen leute nicht aus ihrem vaterlande ziehen: Sie gehen wohl von einer Provinz in die andre hinüber, aber sie bevölkern immerhin ihr gemeinsames vaterland; sie zehren fort und fort die lebensmittel, sie machen allezeit einen theil der landeskinder aus, und vermehren deren zahl, wenn fie sich verehlichen; da immittelst alle die, auch in friedenszeiten, in unserm vaterlande vorgehenden werbungen demselben manner wegnehmen, die den

ben abgang der lebensmittel hatten befördern, und kinder zeugen können: Dergeskalten befindet sich unfer land in denen fo besonders leidigen umftanden, daß es durch den kriegesdienst immer und zu allen zeiten erodet werden muß; und wenn die liebe sum vaterlande, so ehmals denen Schweizern besonders angebohren war, und heut zu tage eben diesem sich entvölkernden vaterlande so trestich zu Katten tame, daffelbe im gegentheile verlassen hat, so dorfen wir nicht zweifeln, es seye der fremde dienst grossen theils schuld daran.

Der Mangel an Manufakturen und Sandwerkern.

Wie viele junge leute, die keinen geschmat für ben Feldban, gar tein Bermogen gur lung und allzuwenig gefundheit für den Dienst haben, und endlich auch solche personen, denen, aus andern grunden, teine von allen diefen lebens. arten auffehn kan, wurden nicht in denen Danufakturen eine für ihren zustand schikliche beschäftigung, und eine weise ihr brod zu verdienen, fins den, welche ihrem geschmake und ihren naturgaben angemeffen ware : Da eben diese leute, in der hofnung, solche vortheile, die sie in ihrem vaterlande missen, ben den fremden zu sinden, dasselbe verlaffen.

Eine menge von landleuten, so nicht in ehestand tretten, würden sich verehelichen, wenn sie für ihre kinder, in denen werk und arbeitshäusern, eine zufünftige versorgung vorsehen konnten.

Die engen gränzen unsers landes sind eine fünfste allerdings wirksame ursache seiner Entvölkerung; ich will aber, wegen diesem besondern umstande, dasjenige, so ich schon überhaupt angeführt habe, nicht wiederholen.

Es konnen Staaten klein senn, aber dennoch folche nachbarn haben, deren sitten, sprache, genie u. s. w. sich mit den sitten, genie und sprache ihe rer eigenen bewohner nicht reimen würden, und wo die eswaaren theurer, und die hulfs, und erholungsmittel eben so selten senn könnten; solchenfalls wurden sich diese kleinen Staaten nicht eben wegen der nachbarschaft entvolkern; wenn aber ein Staat, wie der unfrige, an Konigreiche und lander anskossend ware, wo die sprache gleich, die sitten, die neigungen und fähigkeiten der einwohner meist ähnlich, wo auch die lebensbedurfniße feis lern kauffes, und die hulfs und unterhaltsmittel von mancherlen art, unendlich zahlreicher und uns schwieriger sich vorfanden, wurde nicht die nachbarschaft dieser Königreiche und länder für densels ben eine so natürliche als wirksame ursache, und ein so starker als immerwährender und unaufhdrlicher reiz und anlaß zur Entvolkerung fenn?

Der Geldmangel im Lande.

Dürfen wir uns darüber verwundern, daß uns
ser land arm ist am gelde, ach nein! wohl
aber hierüber, daß noch einiges vorhanden; denn
betrachte man, wie viel dessen für die nothigen,
gleichwie sür die überstüßigen dinge hinausgeht: Für
korn,

korn, für haber, mehl (*), schweine, salz, holzs für früchte, als oliven, kastanien, seigen, posmeranzen, zitronen, tabak; drogen oder arzenensmaterialien, zuker, kasse, baumwolle, spezerenen, seide, stossen und zeuge von allerlen art, grobe und seine, sür reiche und arme; sür papiere, spielkarten, wolle, haarpuder, warlichter, spiesgel, tapeten und artige zierrathen von allen gatzungen sür den pracht und das großthun u. s. w. das verzeichniß würde nimmer enden: Mit einem worte, sür alle verarbeiteten sachen, und für einen haussen natürlicher und einsacher dinge.

Wir haben dagegen mehr nicht denn zwen- oder drenerlen güter auszusühren, und noch ist eines darunter, so leicht mißgerathen kan.

Der kostbare überflüßige Aufwand.

Sich lieber in seiden als in grobes tuch einzukleiden, für leute von so zureichendem vermögen, daß keine ihrer anderweitig nöthigen ausgaben dadurch geschmählert werden dürfen; in

^(*) Bekannt ist, daß die frauen in der Waat das has bermehl und das semmelmehl von denen Waat-landischen Müllern nicht haben können: sondern sie müssen es von Bern kommen lassen, welches für die Waat eine eigentliche geldesveräusserung genennt werden kan; und so ist es auch in anssehung des habers, wo derselbe in der Waat sehlt.

in einem lande, wo die maulbeerbäume einer der vornehmsten Erdprodukte sind, und zu einer zeit wo die Manusakturen, welche diese seide verarbeiten, zwanzig tausend menschen beschäftigen, ist, nach meiner art zu denken, keine ausschweisung des prachtes.

Gebäude von marmor aufzusühren, in einem lande, wo keine marmorbrüche sind, oder zu einer zeit, wo die arbeiter so denselben brechen, denen pstänzern nöthig wären, das ist ein übersüßiger aufwand, einer mag noch so reich senn; ist er es aber nicht, so heiset das die höchste stuffe dieses eiteln und prahlerischen auswandes, es ist ein böser auswand.

Diesemnach macht es die ausgabe allein nicht aus, daß man dieser oder jener sache die benennung eines überstüßigen auswandes beplegen oder nicht beplegen solle, sondern verschiedene daben sich ereignende umstände, davon die zwen jezt angesührten bepspiele einige anzeigen.

Es würde leicht zu beweisen senn, daß der übers stüßige auswand eine gute, ja eine nöhtige sache; oder aber daß er ein übel, auch so gar eines der allergrößen sen; je nach beschaffenheit der zeiten, der Staaten, der dinge und der personen; und daß man dieses alles gegeneinander halten müßte, um von seinem wahren wesen urtheilen zu können.

Gibt es z. E. in einem lande eine grosse anzahl reicher, ja sehr reicher leute; sind diese reichthüsmer die früchte ihrer arbeit, und lassen sie daben den geschmak für diese nicht weg; sindet sichs ser-

ner, daß der rohe stoff derer kostbarkeiten ein produkt des landes ist, oder doch, daß die verarbeistung desselben in denen dasigen Fabriken geschieht, so sind die dikortigen ausgaben, so man daselbst einen überstüßigen auswand nennet, solchenfals eisne gute und eine nothwendige sache: Aber in unserm lande ist der überstüßige auswand so bose und schädlich, als er nur immer senn kan, und schaffet keinen vortheil.

Wir haben hieselbst sehr wenige begüterte leute, und diese vermehren ihr vermögen durch keine arbeit; also muß der überstüßige auswand, weil der geschmat baju sich nimmermehr einschränken läßt, nothwendig ihre einkunfte übersteigen, und das durch werden fie ins gedränge kommen : ten fie bann vermogend fenn diefen überflußigen aufwand noch einer ehegattin zu verschaffen, meh. rere dienstbotten zu halten, die ausgaben, so die Kinder erfordern, ju bestreiten; faugamme, lehrmeister, kleidung, auferziehung, alles dieses braucht geld; und für dieses alles mußte man fich zu haufe einziehlen, ja fo gar verschiedenen der beliebtes ften gegenstände des aufwandes entsagen : Schluß. lich werden sie lieber allein im prachte leben; sie werden nicht henrahten, sie werden nicht bevölkern.

Der reichen leute geld, so sum überstüßigen auswande gehört, geht aus dem lande, weil dies ses die gegenstände der kostbarkeit nicht darreicht; folglich müßen eben diese leute für die güter von erster nothwendigkeit, so ihr vaterland hervorbringt, schlechte zahler abgeben, weil ihre baarsschaft zu den fremden hinüber gewandert: Die lands

landsleute mussen ben diesen verzögerten zahlungen leiden; der kauffmann, wofern seine handlung blühen soll, muß baares geld haben, und wenn diese zahlungen ausbleiben, so leidet er noth: Es hat in ansehung der Pflanzer, der handwerksleute u. s. w. eine gleiche bewandniß: Diesemnach verursachet der überflüßige auswand die Entvolkerung, weil er auch das elend zuwegebringt: Aber eben das benspiel dieses auswandes, welches der reiche mann dargiebet, ist das allergröste übel; und dieses ist bereits in alle stände und ordnungen der einwohner in unserm vaterlande durchgedrungen. Je mehr sich dasselbe zu den untern klassen herunterdringt, desto gröffer wird sein mißverhaltniß gegen denen mitteln, deren es bedarf: Die fleidungen, die haufigerathe eines mannes, der nur den swanzigsten theil vermag, wie ein andrer, werden nicht ben dem zwanzigsten, vielleicht nicht ben dem zehnten theil verbleiben: Der grund davon ift leicht su errathen. Dergestalten geht es in denen untern klassen zu, wo der überstüßige aufwand ziemlich geschwinde das wahre elend ben den einen, ben den andern aber den vorsat gebieret, sein glut su machen, um denfelben zu nahren; und wie das vaterland den stoff dazu nicht dargiebt, so ziehn sie fort, und kommen meist nicht wieder: also ents volkert der überstüßige auswand noch auf diese art

Es begünstigt der nemliche aufwand die bequemlichkeit und das weichliche wesen, so keine mühe verträgt, und die arbeit verhaßt macht, welche doch allein vermögend ist, den überstüßigen auswand zu III. Stüf 1766. speisen und dem ungemach des elendes zu steuren, in welches man durch das gesellschaftliche mitwirsten der ausgaben und der faullenzeren, die bende den überstüßigen auswand zum urheber haben, je mehr und mehr versinket.

Die vielen Dienstbotten.

Der übertriebene staat aber, so man mit einem aablreichen haufgesinde führet, ift vorzüglich derjenige theil des überflüßigen aufwandes, dawider mir ein einsehen nicht schwer, und am allernothigsten zu fenn scheinet; es ift derfelbe einer der leidigften in seinen wirkungen. Bon allen denen mannsleuten, die fich ein weib genommen, hatten ib. rer ju pflegen, und einer haußhaltung abzuwarten, henrathet keiner, fo lang er in diensken steht, weil er speis und trant, wasche und warme, und im falle einer frankheit, auch die nothige wartung genießt. Eben diese diener verehelichen sich aber auch noch darum nicht, dieweil sie sodenn von ffund an nicht mehr dienen konnen. Rein Serr macht fich, wie vorhin geschah, eine pflicht und ein veranus gen, tuchtige und treue diener bengubehalten, beren in seinem haus erbohrne kinder unter seinen augen aufwachsen zu seben , und dergestalt der vater liebe und ergebenheit zu belohnen.

Wie also die Jahl der Dienstbotten zum erstaunen angewachsen, also hat sich die zahl derer mannsleute, welche die ehe, als einen stand, entbehren können, auch um so viel gemehrt, und das um so da mehr, als, da die löhne ungleich stärfer ker sind denn hievor, dermalen sowohl die mannspersonen als die weißspersonen so lange dienen, als fie nur konnen; das ift den ganzen zeitpunkt ihres lebens hindurch, in welchem sie zur Bevolkerung am tüchtigsten gewesen waren. Die nemliche menge der Dienstbotten verbreitet auch den überflußigen aufwand. Das blendende tägliche anschauen der koftbarn hausgerathe und der glanzenden zimmer macht einen solchen eindruk ben denen bedienten, da über dem noch ihre gaumen au nied. lichere speisen gewöhnt sind, daß sie nicht mehr eine schlechte grobe kleidung vertragen, noch sich mit einer gemeinen nahrung behelfen konnen: Sie verfallen selber in einen überflüßigen aufwand, und da sie den nothigen stoff dazu ben hause entbehren, und ihre baurenhutten nicht schon genug zu ihrer herberge finden, so verachten sie den fenerherd ibrer våter, die land und feldarbeit und die beforgung des viehes ist ihnen zuwider, sie gehn unaufhörlich von einem Herrn zum andern, und endlich begeben sie sich gar in die fremde. Genf, Londen, der Haag, wimmeln von schweizerischen Dienftbotten.

Die Auferziehung.

Eine menge junger leute, die vor hundert jahren in ihrem dorfe geblieben wären, und ihres vaters aker mit bearbeitet hätten, die ziehen jezt in die städte, wo sie sich dem notariat ergeben, schreib der rechenmeister dienste thun, oder sich der kirche widmen. Manche naturund geistes gaben

ben , die fich an dem pflugsterze nimmermehr entwikelt hatten, entwikeln sich allmählich in einer Dieser begangenschaften; und da sie in ihrem vaterlande die stellen nicht finden, so ihren fähigkeis ten und neigungen angemessen sind, reisen kie fort nach irgend einer groffen stadt ausser landes. Wer mit einem blike alle die urfachen, grunde, und anlaffe ermiffet , fo fich einander die hanve biethen , unfer land zu entvölkern, und es mehr zu entvölkern als in einem andern geschieht; und nebst denen swiachen, welche ihm mit andern landern gemein find, auch noch fürnemlich diejenigen überdenkt, so basselbe allein schlagen; anben betrachtet, wie wenige hoffnung einseitig vorhanden, daß es durch fremdlinge wieder bevolkert werde, und wie schwer es anderseits augeben dorfte, diese Wiederbevolkerung, mittelft der landeskinder, zu bewirken : Wer, fage ich, all dieses mit einem aufmerksamen auge übersieht, der muß nothwendig mit betrübniß furs gegenwärtige, und mit einem schretvollen schauer fürs zukunftige überfallen werden. Mit welch einem schnellen lauffe wird nicht bas übel, womit es schon so weit gekommen, als wir es sehen, überhandnehmen ; zumalen da keine wirksamere urfache der fernern Entvolkerung ift, denn eben die einmalige Entvolkerung felbst; es ift dieses ein übel, dessen geschwinder zuwachs in ein überaus hohes verhältniß steiget, wo es einmal seinen anfang genommen hat , indem es nicht nur die wirklichen geschöpfe vermindert, sondern auch seinen einfluß auf diejenige ausdehnet, welche von denfelben das wesen und leben empfangen sollten; und weil diese Entvolferung immer bas elend ber übrigen vermebret,

mehret, welches an und für sich selbst eine der vornehmsten quellen der mehreren Entvölkerung ist.

Sat man nicht die schönsten lander auf dem erdboden sich bennahe in wiskenenen verwandeln, und städte ihre bewohner einbuffen sehen; vielleicht ist die schuld dieser verddungen blos einichen von allen denen ursachen benzumeffen, die sich vereint. gen, unser land zu entvölkern; sonder zweifel aber auch bemühte man sich gar nicht dem übel zu steus ren, und es hatten die grundursachen zeit genug ihre wirkung zu thun: denn eine ursuche, die mablaffig fort wirket, so gering sie immer ist, bringt doch endlich einen erfolg heraus, dessen die allergröffe ursache kaum fähig senn mag. Was sollen wir denn sagen, und was mögen wir wohl gedenten von einem zusammenflusse der allerwirksamsten urfachen, von urfachen die unaufhörlich wirken, und deren wirkungen je mehr ! .. mehr zunehmen? Das muffen wir sagen: Es werden diese wirkungen nicht faumen, ihr aufferstes ziehl zu erreichen, dafern nicht die kräftigsten genes- und rettungsmittel wider das übel, so bald nur immer möglich, angewendet werden. the section of the se

The state of the state of the state of the

Dritte Ursache der Entvölkerung.

Die Hinternisse, so den Ausländern im wege ligen, sich ben uns niederzulassen.

as sollten wohl für fremdlinge in unser land kommen, welches zur Sandelschaft weder Die unschäsbaren vortheile des gewässers für das weg - und darbringen der kauffmannsguter, noch den ersten stoff dazu, noch auch einen beträchtlichen vertreib zu schaffen vermochte; zumalen, da, wegen der natur des bodens und aus mangel bet hauptstrassen, die fracht theuer ist? Würden die pflänzer aus Frankreich, England, Teutschland, den von natur sehr fruchtbarn grund und boden ihrer geburtstädte verlassen, und sich dagegen unfern ungleich minder abträglichen auswehlen? Goutt der handwerksmeister, der fabrikant in ein land kommen, wo er weder die zu verarbeitenden ma' terialien, noch die erforderlichen erleichterungsum stånde vorfindet; wo hingegen die handarbeit und lohne gar kostbar sind, und wenig abgang der maa re au hoffen steht?

So ist hiemit keine hoffnung vorhanden, daß unser land durch Einzüglinge wieder werde bevölkerl werden? Frentich, wir geniessen solche vortheile, dit sassen eine der gelindesten Regierungen, eine vollkommene Frenheit, keinerlen Austagen, eine gesund de Luft, einen dauerhaften Frieden: Es werden die Luft, einen dauerhaften Frieden:

landes geredet; der auständer kan wählen. Man hat alle die dinge der ersten und allergrösten nothmendigkeit: Die landeslage ist zur handlung nicht unschiklich, indem wir an Frankreich, Genf und Italien gränzen; es giebt da wasser und bäche, die zu mancherlen Manufakturen bequem sind. Ben dem allen besinden sich der menschen ihre gemüthsneigungen so ungleich, deren umstände so verschieden, und ihre anzahl ist so groß, daß, ben denen jezt erzehlten vorzügen, wir östers fremdlinge zu uns herbenkommen sehen würden, dasern nicht eine politische noch beträchtlichere hinderung diesels ben gleichsam zurüksiöste.

Es kömmt ein ausländer, der jahr und tag in Manufakturen gearbeitet hat, oder durch die übung ein geschikter handwerksmeister geworden ist: Er kömmt und will sich zu uns sezen; er soll unsere lebensmittel verbrauchen helfen; er wird unfern landesleuten tohn und arbeit, unsern kausteuten einen stoff zur handlung, und dem gelde einen um so viel mehrern umlauf schaffen: Kurz, er kömmt, und will uns nüglich senn: Er muß aber einen kleinen geldervorrath haben, die einsaskosten su bestreiten; den bringt er auch noch mit : Er trift demnach voller hoffnung ben uns ein, weil er mit allem versehen ist, so zu seinem vorhaben nothig ist: Man sagt ihm, er könne sich da nicht niederlassen, er werde dann naturalisirt, und das durch der nation einverleibt; er sagt mit freuden ja dazu; allein nun fordert man eine geldanlage von ihm, wodurch er schon um einen theil desieni=

jenigen kommt, fo er jum anfange feiner unterneh. mung und vefffegung bedarf. Auf diefen erften anstoß folget Bald ein andrer beträchtlicherer; dieß ift eine zwente schazung, so man ihm beischet, indem er verpflichtet wird, ein bürgerrecht anzunehe men, damit er irgendwo einen wohnsig habe; hiemit eh und bevor er weiß, wo er seinen fuß vestsezen solle, um einen ort zu finden, wo er sein haupt hinlegen konne; ja blos um einen aufenthalt und herberge zu haben; was er allererft in seinem lande verlaffen, das muß er in dem unfern um paares geld ankauffen, vielleicht koft ihn dieser ankauff alles, was er mitgebracht hatte, und gehn daben die früchte seines bievorigen vielfahrigen fleiffes, und die grundlage feiner aufunftigen arbeit und unternehmungen, auf; mithin bann auch die fluge feiner hoffnung, so ihn bewogen, ju und ju ziehn. Er muß den gleichen angenblit, wo er hertommt, feine bestjende baarschaft, das ist alles, hergeben, was er für seinen lebensunterhalt vor sich hat; ein wesentlich bestehendes gut gegen ein anderes, wels ches eben jest noch fur ihn von feinem werth ift. Ware diesemnach die physkalische beschaffenheit uns fers landes nicht schon vermögend, den ausländern den weg einichermassen zu versperren, so würde doch die einzige jest von mir angebrachte beschwerniß genugsam senn, ihnen allen jugang unüberfleig. lich zu machen. Diefer ftein des anstosses erscheint im ersten anblike; er ligt so zu sagen auf der grange, und allerorten trift man ihn an.

Ik sich denn wohl zu verwundern, wenn der vorbemeidete fremdling sogleich wieder zurükkehrt und

andern Staat begiebt, wo er die frenheit der wohnung nicht erst erkaussen darf, und dafür nichts bes
zahlen muß, daß er den abgang der dasigen produkte befördern, seine talente, seine kräste und sein
geld daselbst anwenden, dem Staat einen neuen
bürger geben, und allda der menschlichen gesellschaft
nüslich senn will.

Mittel, der Entvölkerung zu steuren.

Wir können die Wiederbevölkerung, in absicht auf die dazu gehörigen mittel, auf zwenen seiten betrachten, als nämlich

- I. Nach denen mitteln, wodurch der Entvolkerung vorgebogen wird, und
- II. Nach denen mitteln, so die Wiederbevölkes rung zuwegebringen können.

Ich sange ben einem der lettern an, weil mir, ich gestehe es, der begriff davon vorzüglich vor allen andern gefällt: Man urtheile, ob ich mir allzusehr darinn schmeichte, daß ich selbiges sür das kräftigste und sür daszenige halte, durch welches unser vaterland, in absicht auf die zahl seiner bewohner, am geschwindesten wieder in einen vers gnügenden zustand gesezt werden könnte.

Ich thue sodann diesen vorschlag: Es solle, allen und jeden ausländern vergönnt seyn, sich in unserm vaterlande ohne abgabe eines naturalisationgeldes, noch irgend eines

anzunehmenden bürgerrechtes, als ewige eins wohner niederzulassen.

Worden, da müßte es der stadt oder gemeinde nicht mehr zugelassen senn, denselben, unter was grund es immer senn möchte, wieder zu beurlauben;

Kein solch angenommener, fremdling soll te allmosen fordern können, da sonst in dieser absicht sich faullenzer und müßiggänger einschleichen dörften, die den bürgern oder denen arbeitsamen habitanten zur last gereichten; es sollte laber an jedem ort eine gesellschaft von vorgesezten da senn, um allmosenstener einzusammeln, und dieselben denenzenigen habitanten auszutheilen, welche durch krankheiten oder zusälle, sonder ihre schuld, in noth gerathen würden.

Es ist ausser zweisel, daß, wenn der Landesherr denen ausländern diese frenheit zugestühnde, die ersten ankömmlinge, von seiten einiger gemeinden und etwelcher privatpersonen, gewisse ansechtungen würden auszustehen haben, welche allerdings vermögend wären, den guten erfolg zu zernichten, so die Regierung, von diesem mittel das land wieder anzuvölkern, billig erwarten sollte; daher würde es unumgänglich nöthig senn, wider diese schwürigzteiten alle mögliche vorsorge zu brauchen, und so deucht mir, es sollten össentliche merkmale des schuzes und schirmes, welchen die Obrigkeit diesen ersten einzüglingen würde angedenen lassen, dassenige senn, was dieselben am zuverläßigsten gegen die

die verdrieflichkeiten und widersprüche von seiten der altern unterthanen stellen konnte.

Vorzüglicher Muz dieser Weise unser Land wieder zu bevölkern.

Es ist dieselbe sicher und umsehlbar. Fordert man denen fremden keine abgabe mehr für die naturalisation und bürgerrechte, so raumt man den einzigen anstoß, so sie abzielt, aus dem wege, und es werden alle die grunde, wodurch sie bewogen werden mogen zu uns herben zu kommen, dennzumalen in ihre volle traft erwachsen. die frenheit, in welcher jeder ausländer steht, sich in Holland zu sezen, ohne was für seine annehmung zu bezahlen, solch eine grosse zahl derselben dahin loft, und aus diesem land eine der bevolkertesten weltgegenden macht, uneracht der ungesunden luft, der übertriebenen, so gar auf den unumgänglichsten lebensbedürfnissen, haftenden auflagen, und der beschäftigung, so der landbau gewähret; wie viel mehr sollen wir nicht hoffen, unser vaterland in kurzem wieder reichlich bevölkert zu sehen, so bald die darzu widerliche und bennahe einzig dem einzuge der fremdlingen obschwebende hinternisse werden weggehoben senn, und diese eine gleiche frens heit geniessen werden, sich ben uns niederzulassen, wo sie keine steuren abzurichten haben, eine gefunde luft einhauchen, und, wo unter ihnen liebs haber des feldbaues sind, solche an unsrer erde einen ihrem geschmat angemessenen beschäftigungsgegenstand vor sich finden werden. Burden fie und nicht den vorzug geben?

Die vorrechte der bürger, worüber ste so eifersüchtig sind, würden den ausländern nicht mehr zu theil werden : Jene konnten sie allein, und in ihrer gangen ausdehnung, genieffen, und es wurde deren werth und abtrag durch feine fernere vermehrung der antheilhaber mehr verringert und geschwächt werben.

Da der burger von seiten des einwohners ju teis nen zeiten mehr einiche antheilnehmung an feinen vorrechten zu befahren hatte, wirde er denselben nicht mehr mit schälen augen ansehen, fondern ohne widerwillen dulben; ja er wurde ibn noch febr gern ankommen laffen; jumal

Jeder burger weiß, daß folche habitanten, weit gefehlt, daß fie ihnen gur laft fallen dorften, vielmehr ihre, derer bürger, vorrechte, durch eis nen immer mehrern vertrieb ihrer lebensmittel, erheben, und neben dem auch noch durch handel und tauffe, fo fie, unter der versicherung, daß fie nimmermehr hinaus gestoffen werden konnten, ju thun, tein bedenken tragen wurden , das alletemeine vermögen des ortes ihres aufenthalts vermehren würden.

Daß, ben einer groffen menge von einwohnern sonder bürgerrecht, die städte und gemeinden mit wenigeren armen würden beladen seyn, denn ben einer kleinen gahl von burgern; indem manche von diesen, ihr recht, von der gemeine bulf su gewarten, fo migbrauchen, daß fie in der faulheit und im mußiggange steten bleiben, ober doch nur so viel erwerben, das sie tag für tag ihr brodt

haben,

haben, für krankheitsfälle aber und fürs alter nichts erübrigen mögen; da hingegen jene, weil sie wissentlich keinen benstand, ausser etwa in glüksfällen, mithin ihre ganze nothdurft nur von ihmen selber hossen könnten, sich ben ihrer arbeit und handierung darnach richten und bestreben würden, mittelst einer anhaltenden emsigkeit und recht guten wirthschaft ein klein vermögen vor sich zu bringen.

Daß, wie die sahl der bürger vest geset ist, man dieselbe, wo sie sich vermindern sollte, mittelst der ervigen einwohner, unter welchen man eine gute auswahl hätte, wieder ergänszen könnte: man würde in dieser auswahl sein augenmerk auf diesenigen richten, so durch irgend einer ersindung, durch die einsührung dieses oder senes handwerkes, womit die landeskinder sich beschäftigen könnten, den mehresten nuzen geschasset hätten, oder die hauptsächlich mit guten rathschläsgen an band zu gehen, geschist wären; und

Daß die städte und gemeinden ihre bürs gerrechte so hoch schäzen könnten, wie sie wollten; wosern aber ein einwohner an seinem orte eine nüzliche einrichtung gestistet, ein gut handwert in ausnehmen gebracht, oder einen neuen vortheil im landbau entdett, und hiedurch wichtige dienste geleistet hätte, man ihn, nach dem maße der nuzbarkeit seines handwerkes oder seiner entdekung, unter einer verhältnismäßigen begünstigung, mit dem bürgerrechte beschenken könnte. Dian würde einen arzt, eine hebamme, und übersbaupt alle dem vaterland nüzliche habitanten, uns

ter einer verminderten geldanlage, in die bürgersschaft aufnehmen; welches dann eine aufmunter rung wäre, dem vaterlande zu dienen.

Die durch das auf und annehmen der auslander bewürkte Wiederbevolkerung, hat über diejent ge, fo die benrathen gewähren, darinn einen vorzug, daß mittelft berselben bereits erwachsene perso nen gewonnen werden; worunter vermuth. groffen gaben und einsich. lich manner von ten sich befinden werden, die fahig find, kluge rathe zu ertheilen, und gute vorschläge zu thun. werden in der zahl diefer ankommlingen folche fenn, die neuerfundene feldbauswertzeuge mitbringen, oder neue handgriffe zu weisen haben ; solche, die kunst und handwerke einzuführen; solche, die einen in verfall gerathenen, handlungsgegenstand wieder empor zu heben, oder neue dahin gehörige vorwürfs fe in stand zu sezen; und solche, die unsern landes. produkten ausgangswege zu verschaffen wissen würden; ja es konnte wohl auch irgend einer ge' schift fenn, solche abanderungen, im groffen, anzurathen, die denen begangenschaften sehr nuglich und vortheilhaft senn mochten: Alle aber werden ben ihrer ankunft diesen vorzug besizen, wozu die allermeisten unserer landeseingebohrnen nimmer mehr, die andern aber erst spath, und nicht son der groffe untoffen, gelangen konnen : Gie werden nemlich fremde gegenden gesehen haben, wo ber feldbau, die handwerke, die kaufmanschaft, gegen der unfern, verschieden find; sie werden drauf fen folche begriffe und kenntnisse geschopft, und folche übungen gelernt haben, davon sie unserm Staate Staate alle die vortheile zubringen werden, so ein Staat nur immer gewärtigen kan; solche vortheise die in wenigen jahren, zu stande kommen, die wir mit unsern angen sehen, und die nicht erst für unsre nachkömmlinge aufgespahrt seyn werden.

Wer weiß, bis zu welcher ausdehnung die hereinkunft der ausländer, und deren annehmung zu ewigen einwohnern, unferm vatterlande ersprießlich senn kan: Was ware Preuffen ohne die frangost schen flüchtlinge? Wem hat England seine schönen Wollen-und Seiden-Manufakturen zu verdanken? denen Walonen, so unter der Königin Elisabeth dahin geflüchtet haben : Wem ift Irrland feine Leinwandfabriken schuldig? denen Franzosen, so die verfolgung dahin getrieben. Ich wurde nimmer enden, wenn ich alle die vortheile ausführlich darthun wollte, so die einzüglinge allen ländern, wo sie aufgenommen worden, zuwege gebracht haben. Was hat man ihnen denn vorzurüfen? Ware es etwa ihr glut, ihre reichthumer? Sie machen ja des Staates glut und reichthum aus.

mittelst dieser denen stremden zugestandenen frenheit, sich, sür immer, und ohne entgeldt, ben uns niederzulassen, desto fertiger von statten gehen, weil die einkömmlinge sich einander aufs kräftigste and und herloken werden, sobald sie die bürgerlichen und natürlichen vorzüge werden gekosstet haben, welche uns, mit nur wenig andern ländern, gemein sind; und die sie um so merkicher sühlen werden, da sie aus solchen orten herbenstihlen mögen, wo sie die gegenseitigenbeschwersnisse

nisse und verdrießlichkeiten erfahren haben werden: Kurz, es deucht mir, diese weise, unser land wieder anzuvölkern, werde alle die vortheile enthalten, so die Bevölkerung verschaffet, ohne die soust mit derselben verknüpsten unvollkommenheiten mitzusühren; da sie bendes, denen ausländern und den landeskindern, ersprießlich senn muß; so werden wir gar bald deren guten erfolg sehen: und ich mache mir kein geringes aus der geschwindigkeit, mit welcher unser landesschade ersezt senn wird.

Wie nüzlich immer die andern mittel, so ich anzeigen werde, senn mögen, so haben sie doch als le, man muß es gestehn, den sehler der verzögerung an sich: Es wird bennahe ein halbes jahrhundert erfordert, ehe man deren wirkung merklich wird inne werden mögen; ben den andern mitteln aber, wovon wir reden, brancht es nicht zehn jahre, um einen beträchtlichen unterscheid zu gewahren; bevorab wenn der Landesherr diejenigen einzüglinge begünstiget, welche künste und handwerke, oder doch die dazu nöthigen kentnisse, mit bringen.



Erstes Mittel.

Es muß dem Elend abgeholfen werden.

ie natur der genesmittel wider die Entvölfterung, muß sanft und lindernd senn, und zur glükseligkeit der menschen bentragen: Sie müssen ihren ursprung in den grundsäzen haben, wor, auf sich diese glükseligkeit stüzet. Will man die landes

landeseingebohrne vom auswandern zurüfe halten, so muß man ihr elend vermindern, mithin die lebensbedürsnisse wohlseilern taufs machen: Wo man ihnen nüzliche gewerbe und einträgliche arbeiten verschaffet, daß sie dadurch glüflich werden, so bleiben sie zu hause, und die ausländer werden hersbengeloft.

Das elend des akermanns wird erleichtert wers den, wenn der landbau verbeffert, begünstiget, ja belehret wird; und wenn man durch neue orde nungen und einrichtungen, die art des anbaues, in gewissen zeiten und orten dahin abandert, daß dadurch eine mehrere gleichförmigkeit im preise der erdfrüchte, und ein besserer preis derselben, erhab ten werden. Diefes elend wird maßiger fenn, wenn der mann mehr vieh wird halten konnen ; wenn die dinge so er kauft, in einem niedrigern preise sind, als nemlich die zeuge womit er sich kleidet, die werkzeuge und gerathe so er braucht u. s. w. Wenn die geldzinse so er zu bezahlen hat, heruntergesest werden; wenn er seine kinder bier oder da in die handarbeits - häuser bringen kan ; wenn die, so er zu hause behalt, nebst seinem weib und ihme, die winterszeit zu irgend einer handars beit anwenden.

1. Vorerst kommen die mittel vor, wodurch man zur begünstigung des feldbaues gelangen kan. Dieses kan so geschehn, wie es die löbliche Gescheschaft (in Bern) seit ihrer ausrichtung thut; das ist, daß man Preise und Prämien ausschreisten und abhandlungen ausgehen lasset u. s. w. III. Stüf 1766.

Dagu aber muß das hochobrigkeitliche anfebet mitwirten, so werden bennzumalen die gesegne ten früchte ihrer bemühungen sich zeigen. gewisse ausgaben, Die alleinig in des Landesfür ften vermogen ftehn, und feiner boben murbe ange meffen find: nugliche thiere, als pferde, schaafe tube von einer andern, fremden und bessern arti pflanzen von entfernten gegenden, gange baumt neuer gattungen berkommen zu laffen : Es gieb anch allerdings vortheilhafte abanderungen, welch sehr langsam bewerkstelligt werden, wo die obrig keitlichen verordnungen und befehle nicht zu bulf kommen: Ausrodungen ganzer landerepen, ren tungen oder anpflanzungen ganzer wälder, aus trotuung von sumpfgrunden, verwandelunge fcblimmer weingarten in gute wiesen, ableitungel von bachen zu bewässerung des wiesenlandes, auf richtung neuer vorrathsbäuser zu allen arten be getreides, wo man foldes, zur zeit bes kornman gels, um einen billigen preis gu tauffen, und m felbst die akerleute ihren vorrath, zur zeit der füll abzusezen und daraus einen mittelpreis zu erlose finden mogen u. f. w. Mittelft folcher haufer wur den diese leute nie in noth und verlegenheit tom men , die jahre des berfluffes tonnten für bil pflanzer nicht mehr ein wefentliches übel fenn und fo wurden fie in ihrer arbeit beffer angeft" schet werden. Das verbot gegen der einfuhr be fremden getreides wurde auch ein bochft triftige puntt fenn, dem elende des afermanns vorzubengell denn die fulle und der niedrige preis, so aus diese einfuhr entspringt, tan einem lande, wo der ater Ball ban betrieben wird, nicht anders als nachtheilig senn (*)

- 2. Die dürstigkeit des pslänzers wird vermindert, wenn er aus einem theile seiner äker, weiden und wiesen machen kan. Denn es wird dadurch seine arbeit verringert; sein zugvieh darf minder abgemattet werden, es wird in besserm zustand und in höherm werthe senn: Ben mehrerm sutter und minder anzupflanzenden äkern, läust der mann weniger gesahr verluste auszustehn, indem das gras auf der wiese mindern zusällen unterworsen ist, denn das korn auf dem selde: Sollte diese veränderung allgemein senn, so könnte der pflänzer sein erdrich besser dungen, weil er dessen weniger zu dungen, und daben doch mehrern dünger haben würde; sein land würde ihm daher auch mehr abtragen.
- 3. Sobald die gemeinweiden privatgüter abgeben, werden sie gewässert und angebaut werden, mithin mehr abtragen. Es wird diese abanderung alle die oben erzehlten guten folgen und wirkungen haben, welche samtlich auf die verminderung der dürstigkeit abzielen (**). Der zusam-D 2

durchgängigen Weidgang anklebendes übel, mit

^(*) Es sollte in denen öffentlichen kornhäusern immer ein starker vorrath von Sommergerste vorhanden senn, um in denen sällen zu dienen, wo die gar zu herben winter die kornsaat zu grunde richten; diese gerste hat im jahr 1709. in Frankreich die grösten dienste geleistet.

menfluß aller diefer anordnungen wird machen, daß der pflänzer ungefehr gleich viel korn bekoms men, minder gefahr und einbuffe leiben, mehr eis genen geldes in beutel fteten, und weniger arbeit haben wird; also wird sein aufnehmen mittelft dieser bloffen anstalten anwachsen; und hiedurch werden wir die von der unfruchtbarkeit der erde herrührenden ursachen des mangels weggehoben haben : als nemlich die allzuschlechte bedungung bes erdrichs, welcher burch die verminderung der ater und ber schlimmen weingarten abgeholffen werden solle; die theure des viehes, so er selber aufziehen und nicht mehr tauffen wird; das auf denen oft und bit über bie tornfelder gebenden gufallen entspringende übel, welchem durch einen vers minderten verbrauch an faamtorn ziemlich einhalt geschiebt, und die kostbarkeit der arbeiter, da er au der heuerndte minder hande, denn au der getreiderndte, nothig hat.

Der mangel des pflänzers wird sich auch vermindern, wenn er minder unnüze mäuler zu nähren und weniger kinder zu kleiden hat: Zu dem ende sollten arbeitshäuser angerichtet werden, in jeder stadt eines sür die jugend aus denen zwo stunden weges davon belegenen dorfschaften, und je eines in etwelchen dörfern selbst für die über zwo stunden weges von den städten abligenden dorfschaften. In diesen häusern, wo man sodann auch die

anzuführen unterlassen; nemlich dassenige, so bie viehhut denen kindern zufüget, welche dieselbe vererichten, indem es sie zum müßiggeben angewöhnt-

ten

die unehelichen denen gemeinden auffallende kinder unterbringen würde, sollte man alle diese jugend in einem ihren kräften und fähigkeiten angemessenen handwerke beschäftigen, und das zwar nur sür ihren unterhalt; sach wäre dann, daß man ihnen gerne von zeit zu zeit einige preisen zu ihrer aufmunterung austheilen wollte.

- 4. So würde auch das elend des akermanns fich vermindern, wenn sein weiß, ja auch seine tochtern arbeit für den winter hatten.
- J. Die anstalt, in absicht auf die kinder, das von ich geredet habe, könnte schon hiezu beförders lich seyn. Die kinder würden sich die arbeit ansgewöhnen, und der geschmat dafür würde sie beswegen, dieselbezu suchen, um diese herbe jahreszeit damit zuzubringen.
- 6. Man müßte demnach in den städten noch eine zwente anstalt errichten, in welcher sämtlich die mädchens, weiber und männer, auf die zeit, wo die erde keines anbaues fähig ist, zur arbeit ausgenommen werden könnten; da sollten sie gespiesen werden, und möchten noch täglich zween kreuzer lohn bekommen: Dieses wäre ja besser, als wenn sie zu hause die langen winternächte ohne einige verrichtung zubrächten. Es ist, meines erachtens, keine dergleichen anstalt, die ben solch einer löhnung nicht gar gut sollte bestehen können, denn da würde keine klage über die kostbarkeit der arbeiter statt sinden: Diesenigen, so sich mit diesem kleinen verdienste nicht genügen lassen wollten, müßten ben hause wohl stehen; allensalls aber soll-

ten se keine benhülfe weder von den gemeinden noch aus der armenbüchse zu gewarten haben.

- 7. Es follten aber diefer leute handwerke fürnemlich von der art senn, daß sie dieselben, nach. dem sie solche erlernt hatten, allein ben hause betreiben konnten; da wurde man den vorbehalt machen, daß sie den arbeitsstoff sich aus dem pat, hause der gemeinen anstalt anschaffen mußten, wo man hinwiedrum fich verpflichten wurde, ihnen die ausgemachte arbeit abzunehmen. Man muste aber noch ben der auswahl dieser anstalten und der darinne zu übenden funft . und handwerke dahin feben, daß diejenigen den vorzug befamen, in benen man die dinge zubereitete, beren der pflanger am meiften bedarf ; sugleich mit benen, so keine langwierige lehr erfordern; und endlich anch denjenigen, wovon die materien, um jum höhesten grade der vollkommenheit zu gelangen, dennoch nur leichte zubereitungen erfordern.
- 8. Es wäre nothig, daß die sachen, so der akers, mann nicht entbehren kan, als da sind die hüte, die kleiderstossen, die schuhe, die skrümpse, die zur wagnerarbeit und zur ausbesserung eines psuges gehörigen werk und eisenzeuge; auch andere dergleichen werkgeräthe u. s. w. in einem niedrigern preise stünden, wie es denn auch sehn würde, wenn die oberwehnten anstalten zu stande kämen.

Der landmann sollte eine schöne art von schaafen haben, sein weib aber, und seine töchter, die wolle derselben gehöriger weise zu kammen und zu spinnen wissen, und diese leztere müßte sodann nach

aco

nach dem arbeitshause gesandt werden. Es sollten noch in jedem dorfe ein oder zween schuhmacher senn; ein wagner, ein schmid u. s. w., ben welchen die burger ihre kinder, zu allen diesen begangenschaften, in die lehr verdingen konnten; es mußten aber die gemeinden bas lehrgeld für die armen zahlen. Wenn dieses einmal gethan ware, und man gute meifter an der stelle batte, so wurden diese gar viel wohlseilere arbeit machen: Sie könnten aber dem unbeschadet auch ihr eigen land haben; die bauren wurdens ihnen zahlungsweise andauen, ihr forn dreschen u. s. w. und so würden die ausgaben auf die zeit und nicht auf den Deutel des landmanns fallen : Es sollten aber die bedeuten meister nebst ihrer arbeit jeder noch andre junge leute sein handwert lehren, welche ihre nachfolger werden könnten.

9. Die schuldverzinsungen der bauren sind eine sehr grosse ursache des elendes: Da ihre landes renen mehr nicht denn dren und ein halbes vom hundert abtragen; wie follten fie nicht zu grunde gehn, wenn fie funfe vom bundert abrichten muffen? Wie mag aber diesem groffen übel abgeholffen werden. Ich weiß kein ander halfsmittel dagegen auszudenten ,- als daß man fich einen beträchtlichen vorrath an gelde mittelst einer alljährlichen Lotterie vers schaffe, und daraus, jährlich um 2. vom 100. eis ner sichern anzahl solcher landbauer, die im laufe des jahres durch sufällige verlüste in eine wahre noth gesett worden, darlebne thue: Bermittels einer lotterie, beren hauptbetrag von fünfmal hundert tausent franken ware, und die, in denen

wöhnlicher maffen davon zu erhebenden zehnen vom hundert, fünfzig tausent franken abwerfen wurde, ware man vermogend, jahrlich zwen hundert und fünfzig pflanzern, jedem zwen hundert franken anguleihen. Ich seze zum voraus, es mochs ten in allem zehn taufent derfelben vorhanden fenn; denn da die zahl der im lande befindlichen wehrhaften månner auf 42000. bis 45000. berechnet wird, so geht davon sogleich ein vierter theil für folche, die nicht pflanzen, von denen übrigen dren viertheilen aber noch zween britte theile, ab, in der person der sohne der pflanzer, zumalen man die gelber nur den hangvatern darleihen wurde. Schränke ich nun die menge derjenigen, so die darlehne werden nothig haben, auf zehn tausende ein, so ift sie doch noch ansehnlich genug. Derfelben zu folge wurden fie nach einem zeitlauffe von vierzig jahren alle den gleichen vortheil genoffen haben; da nun bennzumalen die ausgeliehenen gelber wieder in die taffe gurutflieffen wurden, fo konnte man bie ausleihungen fortsezen ohne mit der lotterie fortzufahren; ja es wurde mit derselben in 30. jahren zu ende kommen, weil in etwelchen jahren die zinsen eine beträchtliche summe ausmachen wurden; da über dem der bauer, ben folch einer abgemäßigten verzinsung sich ehender erholt haben, und zeitiger im fande fenn wurde, bas anlehn wieder zu erstatten, als wozu man ihn auch, es mochte denn fürs ganze oder für einen theil das von fenn, zu halten beforgt fenn mufite, um bamit einem andern, so deffen bedorfte, aufhelfen zu können. Hiezu kömmt noch, daß von der zahl der 10,000. wenigstens die helfte fich ausser der noth

noth befinden wurde, anleine aufzunehmen, wels ches einzige genugsam ware zu verschaffen , daß die lotterie ben nahe in 10. jahren aufgehoben werden könnte; zumal dieselbe noch um so schlenniger zur erfüllung gelangen follte, weil unendlich viele bauren daran theil nehmen würden. giebt wenige lander, wo man nicht für der art einrichtungen, für anzulegende gebäude u. f. w. lotterien veranskalte; und es scheint mir, es habe diejenige, so ich hier vorschlage, wenigstens ein eben so wichtiges augenmerk vor sich. Sie wird einen ausgedehntern nuzen bringen, den das ganse land mit der zeit verspühren wurde: Denn welch eine betrübte folge entspringt nicht aus dem hohen geldzinse für den landmann; wenn er zwen oder dren bose jahre übersteht, so zahlt er, ganz gewiß, feine renten nicht; diese auflauffenden ginse steigen zu einer beträchtlichen summe, welche er im ersten bessern jahre, basselbe mag so gut senn als es immer will, nicht gang abführen tan; hierauf laßt der gläubiger des schuldners grundstüte verganten, entzieht demfelben bas mittel fich zu erholen, nihmt ihm das brod weg, und diese weggenommenen grundstute muffen unter bem erftern ungebaut ligen: Bleibt aber der glaubiger noch zur zeit stille, und lagt den schuldner ruben, so wird dies ser dennoch muthlos; er gerath über dem anwachse seiner schuld in furcht, und will manchmalen lieber alles im stich lassen. Geschieht weder das eine noch das andre, so kan nichts dessoweniger der pflanzer sich nimmer vertröften, auch in vielen jahren, seine schuld abzulosen. Er stirbt öfters mit derfelben, und verläßt seine kinder im elende. DS

- elende. Hat die erndte nicht gånzlich fehlgeschlagen, so nothigt der gläubiger den pslänzer ihm seine zinsen abzuführen. Dadurch ist dieser gezwungen, seine frucht zu verkaussen wie er nur kan und
 mag, und sollte er gleich versichret senn, dren
 monate später ein beträchtliches mehr daraus zu
 lösen; dergestalt verlieret er einen theil der früchte seiner arbeit, ja sogar sein klarstes einkommen.
- 10. Man begreift wohl, daß ich einig und allein darum eine summ von 200. L. sür jeden bauer
 auf eine zahl von 250. töpfen vestgesezt habe,
 damit meine berechnung passen möge; es kan in
 der that hier nichts bestimmt werden, zumal der
 eine bauer 50. L. der andre 400. nöthig haben
 mag. Ich melde nichts von den nöthigen maßregeln, nur eine zuverläßige kenntniß von der gewiße
 heit und von der größe solcher bedürsnisse zu erlangen; es wird allenfalls die klugheit des Landese
 herrn den vorurtheisen der liebe und des hasses,
 in denen berichten, so er sich darüber wird geben
 lassen, schon vorzukommen wissen.
- 11. Ich möchte noch, daß die gemeinden, so weit grössere einkünste haben, als ihre beschwerden und ausgaben ersordern, solchen überschuß denen wahrhaftig hülfsbedürstigen bürgern des ortes um einen niedrigen zins von 2½ vom 100. zukommen zu lassen verpsichtet wären. Dieses würde vorstheilhafter seyn, denn die vermehrung des hauptsguts, mittelst des gedoppelten abtrages; dieweil viele bauren, welche die benhülse dieses darlehns erhalten hätten, ohne dieselbe zu grunde susten und der gemeinde auf den hals sallen würden; da in diesem salle

falle das gemeindgut mehr verlieren als es von dem unterscheide der verzinsung von 2½. gegen s. gewinnen kan.

- 12. Es wird oft in einem jahre die anzahl der hulfsbedurftigen pflanzer nicht von 250., ja vielleicht auch nur nicht von 100. sepn, weil es überhaupt weniger ganz bose benn mitteljahre giebt, da der feldbau immer vollkommner wird. Werden die reichen gemeinden angehalten, die vorerwehnten hulfsleistungen, aus ihrem erübrigten eintommen, um einen niedrigen gins, zu thun, fo haben wir ist noch eine anzahl bauren von denen abzugablen, die vermittelst der lotterie beholfen werden follten. Gobenn werden einige fenn, die ablosen; und zulezt muffen auch die zinsen von denen auszuleihenden gelbern eine ziemlich beträchts liche summ abwerfen. Goll ich nun bermalen, nach diesen betrachtungen, meine vorige berechnung nachholen und ausbessern, so glaube ich, daß man die zahl der bauren, so ein darlehn von 200. L. nothig haben mogen (denn 200. L. in einem nothfalle machen für den bauren eine fumm aus) auf 125. heruntersezen konne; welchems nach 25,000. L. von dem lotterieabtrag übrig bleiben werden, die sodann mit grossem nuzen 100. madchens, zu 250. L. per kopf, auszusteus ren angewendet werden tonnten; und so wurden jährlich 100. ehen destomehr gestiftet werden.
 - 13. Da haben wir hiemit ein allerdings leichtes mittel, die Bevölkerung zu vermehren, indent wir das elend vermindern und die heprathen befördern; solch ein mittel, welches von so vielen landese

desfürsten in absichten gebraucht wird, die dem Staate minder nüzlich sind. Ich darf es sagen; weil mir keine nüzlichere sache bewußt ist, als menschen das leben zu schassen, und denen schon lebenden ihr schikfal zu mildern.

14. Im verstrichenen frühjahre that ich einem pfarrherrn eröfnung von diesem einfall einer lotterie zu aussteurung der mädchens, als wie von einem mittel, so ohne kosten für die hohe Landess vörigkeit wäre. Die sache gestel ihm; und weil mir unlängst berichtet worden, er hätte auf diesen entwurf eine schrift abgefasset, welche er zussamt seinen Bevölkerungstabellen 11 11. GG. H. zugefertigt haben soll, als werde ich, da dieser versasser ohne zweisel den vortheil sothanen einsschlags in sein völliges licht gesezt haben wird, mich daben nicht aushalten.

Man erlande mir, da ich jest diesen artikel ende, einige gegenstände anzuzeigen, welche meines bedünkens, wo man jährliche preise darauf sezen wollte, dem landbau zuträglich und beförderlich senn würden. So könnte man ausschreiben: Einen preis für denjenigen, der so viele morgen schlecheter weinberge in gutes wiesen-oder akerland verwandelt haben würde.

Einen andern zu gunsten dessen, so vermittelst einer wiederholten, und, nach zeit und ort, wohlangebrachten bearbeitung, und durch eine sonstige sleisanwendung und sorgsamkeit es dahin gebracht haben würde, daß er auf einer gewissen streke weinberges, sonder dung, ein gleiches maaß an

wein

wein erhalten hatte, als auf einer andern von gleicher beschaffenheit und grösse, mit der benhülfe des düngers, geschehen wäre.

Wieder einen andern, zum besten desjenigen, so einen sichern distrikt waldes, dessen boden zum wiesen- oder akerbau tüchtig wäre, ausgereutet und gerodet haben, daben dann wirklich etwas davon auf diese art nuzen würde.

Noch einen andern für den mann, der einen ges wissen umfang von erddetem oder ausgedünnertem walde eingeschlagen, und, nach der verfahrungssweise, so durch die versuche des Herrn von Büssfon die beste zu senn gefunden worden, wieder amsgepslanzt haben würde.

Ferner einen preis dem zu gunsten, so eine torfoder eine steinkohlgrube entdett batte.

Einen andern für denjenigen, welcher die pflanzung einer anzahl von nußbäumen in einem dazu tauglichen erdriche bewerkstelligt haben würde.

Einen zu handen dessen, so ein gleiches mit l'as stanienbaumen ins werk gerichtet hatte.

Wieder einen für den, der dieses auch mat mauls beerbaumen würde gethan haben.

Einen andern für denjenigen, so die erfordersische menge seidenwürmer gezogen hätte, um ein benanntes in seiden davon erhoben zu saben.

Einen preis für denjenigen, der soviel feine wolle von seiner heerde gezogen haben würde. Einen für denjenigen, der so viele bienenstötes wie zum erempel 200. stüt besässe.

Einen für denjenigen, so töpfererde oder andere, so der verarbeitung fähig wäre, entdekt haben würde.

Einen für denjenigen, der die weise ausgeson neu hatte, die feinheit der wolle zu erhöhen.

Und einen für denjenigen, so die kunst besässe, die mastung des viehes zu beschleunigen, und der selben kostbarkeit zu vermindern.

Es wären noch andre preisen auszuschreiben, welche man aber nicht alle jahre austheilen würdes als z. E.

Einen für denjenigen, der eine neue gattung graß und futter einführen würde, so unsern arten an gürte überlegen wäre.

Einen für denjenigen, so eine ununterbrochene vielsährige kultur von erdfrüchten aussindig gemacht haben würde, welche man von einem zu bestimmenden erdriche, mittelst einer ordentlich abwechslenden anpstanzung, so erwarten könnte, daß die jährlichen produkte allezeit das mittelmaß übersteigen möchten.

Einer für denjenigen, der ein bewährtes mittel erfinden würde, unsere weine dergestalt zu verbes sern, daß deren grad der güte den, so sie bisher gehabt, um ein namhaftes überträffe.

Einen für denjenigen, so das sichere bekleiben bet

der nüzlichsten bäume durch gezogene ableger zu wes ge zu bringen wissen wird.

Einen für denjenigen, so die pflanzungs- und bedüngungsart aussinden wird, die ein schnelleres wachsthum der nuzbarsten bäume bewirken mag.

Einen für denjenigen, so ben der pferdezucht eine geschiktere behandlung der stuten ersinden würsde, daß deren weniger unterträchtig blieben.

Ein beträchtlicher preis für denjenigen, der eis ne eisengrube oder eine salzquelle entdeken würde u. s. w.

Es ist was wunderbares, daß man sich nicht mehr auf dergleichen nachforschungen in solch eisnem Kantone legt, da das land so verschieden ist, und wo das eingeweide der erde nicht sonder schäfe von mehr denn einer art senn kan. Man sollte die erdbohrer zu einer mehrern vollkommenheit ersbeben, und einen preis demjenigen anbestimmen, so dieselbe herausgebracht haben würde.

Damit aber die auskündigung dieser preise so allgemein und ausgebreitet werde als möglich: damit der pflänzer davon nachricht bekomme, und daben in stand gesezt werde sich die neuen entdekungen zu nuzen zu machen, mithin dann auch schaden und verlust zu meiden wisse: kurz, damit man dieser art leute dassenige licht und die kenntnisse, so man dem nachdenken und der erfahrung derer natursorscher zu danken hat, benbringen möge, kan ich kein tüchtigeres mittel absehen, als

die jährliche herausgabe eines Calenders, welcher folgende dinge enthalten sollte; als nemlich

Zum ersten, ben jedem monate eine kurze anzeige der verschiedenen zur jahreszeit schiklichen arbeiten, je nach dem die witterung troken oder naß, kalt oder warm wäre u. s. w. wie auch nach erforderung der beschaffenheit der pflanzen.

Zum zwenten, die allergenaueste kundmachung des ausganges solcher versuche, die wohl gerathen, und die der bauer zur ausübung bringen kan.

Zum dritten, die zuverläßige nachricht von denen wichtigsten entdekungen, so alle die gegenskände der landwirthschaft betreffen, und die den pflänzern in allen klassen einen nuzen bringen können.

Zum vierten, eine anzeigung der wirksamsten mitteln wider die gewöhnlichen Krankheiten des viehes.

Zum fünften, ein verzeichniß derer einfältigsten und sichersten mitteln oder recepte gegen die verschiedenen zufälle, denen die bauren ausgesezt, und gegen die krankheiten, welchen sie am meisten unterworfen sind. Endlich würde noch folgen

Die ankundigung der preise.

Drittes Mittel.

Die Aufmunterung der Handelschaft.

Is wird aber die fülle der erdfrüchte, so die verbesserung des landbaues uns verschaffen sou, fon, allein nicht zulänglich senn, das elend zu vermindern, und das land wieder anzuvölkern. Laffen wir uns in eine vergleichung ein zwischen dem Genfer- Staate, fo nur ein tlein ftut landes befist, der Proving Holland, die unermefilich reich und erstaunlich bevölkert, und daben ohne weinberge, ohne ater, ohne walder ift, an einem theile; und dem Königreich Spanien, so frucht bar an getreide, an wein und an vieh, und doch fehr arm und fehr entvolkert ift, am andern theile: Welchen widerspruch sinden wir nicht. Allein die fer gegensat findet in denen ursachen, wovon er herrührt, nicht weniger statt. Nichts ift ja so bekannt, wie die trägheit der Spanier von allen fanden, hingegen kan nichts arbeitsamers senn als ein Genfer und ein Hollander; die handlung, die kunste und die handwerke erhalten diese leute in einer beständigen thätigkeit: Die arbeit macht ihr vermögen aus; ein sichrer grund, weil der vertreib gewiß ist; der vertreib aber ist gewiß, weil die Bevolkerung fark ift. Die anzahl der begüterten leute übersteigt daselbst, im verhältnisse, alles was man irgend anderswo fieht. Wie ke fark gearbeitet haben, und zu arbeiten fortfahren, fo find sie im sande, einem recht kostbarn aufwande nachuchangen, und das ift der fall, wo derfelbe viel gutes und wenig boses schaffet. benspiele beweisen, daß die handlung in einem lande blüben tan, ohne baß es eben den ftoff dazu hergeben muffe. Wofern die post ankommt, fagt aus diesem anlaß ein geschifter handelsmann, wirde ich auf dem gipfel eines berges hand. lung fichren: Hiemit ift es nicht dieser mangel, III. Stif 1766.

was die handlung unter uns entkräftet: Wuß es dann der geldmangel sepn? Ja, sum theil, doch nicht gänzlich; es hat leute, die mit dem kleinsten vermögen von geringen Aufängen in ein schönes aufnehmen gekommen sind: Fleiß, unverdrossenheit und vorsichtigkeit, nebst der guten ausührung, das sind die wahren grundstüzen der handlung, und die gewährleisterinnen des glüklichen sortganges: Allein wir besten dieselben noch nicht, da wir hingegen schon in dem verderben des überstüßigen auswandes sieken, welcher in andern ländern wenigstens eine solge des reichthums ist, so aus der handlung gestossen, ben uns aber diesem reichenhume zuvoreilet.

Es ware folchemnach unrecht, wenn man diefen mangel der handlung durch den mangel des stoffs ober der gelder entschuldigen wollte. Franzöfische flüchtlinge haben uns auch die unbundigkeit Dieser grunde dargelegt; indem verschiedene von ihnen, mitten unter uns, fich durch dieses mittel bereichert haben, da wir sie unserseits nur zu beneiden, es ihnen aber nicht nachzuthun wiffen. Es ist eben in dem mangel der dinge, wo ich bes wegungsgründe finde, die handlung ftarter zu betrei-Je weniger ein land burch ausfuhr eigener waaren zum gelde kommen kan, desto mehr foll es fuchen, fich durch die verkehr der fremden landes. produfte zu erholen: Je minder ein land von ins nen einen überfluß am gelde hat, jemehr muß esifich beftreben, beffen burch fleiß und anschlägigkeit fich von auffen anguschaffen. Eben Diefes find die umftande unsers vaterlandes, welches folgsamlich vor vielen

andern aus der handlung bedarff; und was noch diese bedürsniß insonderheit dringend macht, find die vielen dinge die wir einführen müssen.

Die Errichtung einer wechselsoder geldbanke, an welcher die unterthanen des Staats allein theil nehmen können, wäre vielleicht das tauglichste mittel die handelschaft wieder empor zu heben (*)? Bey dem wirklichen verfalle muß ein kräftiges mittel einem so großen übel steuren.

Diese banke könnte die vortheile der handlung im vaterlande, auf leute von allerlen ständen ausdehnen: Man müßte nur zu dem ende sich bequemen, von der grösten summe geldes bis auf die kleinsten, wie von 40. bis 50. franken, in derselben

^(*) So oft und in wichtigen schriften, wie die gegenwärtige, neue gedanken vorgelegt werden, die sonder verlezung bes immer ehrwürdigen ansehens ber Gefeje und ber eingeführten Ordnung, doch mit den grundsägen, so durchgehends angenommen find, nicht übereinstim= men,wird man fich ein gefez daraus machen, diefelben nicht auszustreichen; in der zuversichtlichen hoff, nung, es werde biefe nachficht für schäsbare verfaffer uns nicht in die gefahr fezen, bag uns auch die folgerungen solcher vordersage auf rechnung geschrieben werden. Wir haben nothig erachtet, Die= se erklarung hier zu erneuern, da wir eine gutges heissene abhandlung vor uns haben, in welcher bennoch einige besondere finte gewissen lefern mißfallen dorften, deren licht und einsicht wir verehren. Die Zerausgeber.

felben angunehmen: Go wird jeder an dem handelswesen theil bekommen: Auch die größen handelsgeschäfte würden mittelst der farken summe, so von dem zusammenfluffe der allerseitigen Bentrage herruhren wurde, aar leicht betrieben werden tonnen: Eine groffe anzahl personen, welche aus mangel genugsamer tapitalien, weber für fich felber etwas zu handeln; noch mit bemittelten hanbelsleuten, die sich nicht gerne mit folchen kleinen nebensummen schleppen, in gesellschaft zu tretten vermogend find, tonnten mittelft biefer einrichtung an denen wichtigen verhandlungen antheil nehmen, and ihr klein vermogen nugen. Anbere, und zwar genugsam beguterte leute, bie aber weber gaben noch geschmat bagu haben, ober allgutrage find, murden bas ihrige jum beffen bes vaterlandes thun, indem fe durch ihre geldbentrage bie handlung verfarten würden. Diese zwo tlaffen von leuten nun, Die ohne eine solche einrichtung nimmermehr handeln würden, machen eine ungemein groffe jabl unter den privatpersonen aus, welche ist vermitteift der banke eine aut von unterhandelsleuten ab. geben fonnten.

Es wird hier viel daran gelegen senn, daß die unternehmungen mit aller möglichen klugheit bestathen und verabredet werden möchten, um sowohl ein vollkommenes vertrauen von seiten der leute, als eine zuverläßige sicherheit in absicht auf die gewinnste zu erhalten. Zu diesem ende sollte meines davorhaltens die verwaltung der banke in die hände einer zahl von zehen der allergeschiktessen, und daben mit einer durchgängig bekannten reds

tedlichkeit belobten personen und handelshevren geleget werden: Die helfte davon würde man aus
dem deutschen theile des Kantones, die andere
helfte aber aus der Waat sich wählen; bende theile dann müßten unter dem vorstze eines vornehmen Herrn von der Regierung senn. Von der Waatländischen helfte der glieder sollte immer einer wechselsweise sich in Vern aufhalten, und mit denen im lande verbleibenden mitgliedern über die bankoBeschäfte briefe wechseln; und gleichsaus durch briefe würden diese leztern ihre benstimmen eingeben-

Frentich könnte man sich keiner gar großen bes
gierde, sein geld herzugeben, schmeicheln, als nach
dem glüklichen erfolge von einigen fahren; und,
da jedoch beträchtliche kapitalien hiezu unumgängs
lich nöthig sind, so würde ein vorstand am gelde
um einen niedrigen zinß, von seiten der hohen
Landesobrigkeit dieser ganzen sache den audschlag geben. Man erlaube mir jezt, noch diejenigen dinge
herzusezen, welche, nach meinen gedanken, die
vornehmsten gegenstände dieser handlung abgeben
sollten. Es wären dieseiben

Vorerst die aussuhrgiter, so unser vaterland darreicht; die weine, die kase, und die pferde ze.

Zum andern die waaren, so unserm lande sehlen, und wir nicht entbehren konnen, als das ohl, die wollentücker, die specerenen, die materialistenwaaren u. s. w. und

Zum dritten, alle die dinge, so im lande versarbeitet würden.

Die vorsteher der manufakturen, und die verwalter der banke, würden solche einrichtungen mit einsander tressen, daß die vortheile davon bendseitig senn möchten. Da diese leztere, mittelst ihred ausgedehnten handels, sich den rohen stoff wohlseiler, denn die erstern nicht thun könnten, sich anzuschaffen vermögend senn sollten, würde sie ihnen denselben um gleichen preis überlassen: Dieser gewinn würde zwar sogleich denen manufakturen angedenen; sie würden aber denselben ihrerseits eben auch wieder der banke zuwenden, indem sie ihr diese verarbeiteten materien gleichfalls um einen niedrigern, als den äusern, verkäuserspreis umsezen würden; welchemnach der überschüßige werth der banke zu einem gewinste heimdienen müßte.

Die banke würde sodann auch noch den gewerb der kleinen innländischen handelsleute, so nur stükweise verkaussen, gar sehr begünstigen: Sie würde,
mittelst ihres starken geldevorrathes im skande senn,
gar namhaste käuse zu der zeit zu thun, da die
im lande abzusezenden waaren in niedrigem preise
stünden, um dieselben hernach, wo dieser wieder
gestiegen wäre, gedachten krämern etwas wohlseiler, als sie sie von den fremden nehmen müßten,
abzugeben.

Diesemnach würde sie den gedoppelten vortheil in sich vereinigen, bendes denjenigen, so ihr geld angelegt hätten, einen ehrlichen abnut davon, und denen kausteuten im lande, so auser standes gewesen senn würden, su rechter zeit ergiebige einkäusse zu thun, doch auch noch einen anständigen gewinst zu verschassen. Es müste aber die banke

banke nicht berechtigt senn, ins kleine zu verhandeln, noch auch denen privatpersonen, so ihr geld in derselben auf zinse gelegt hätten, statt der abstraggelder, kaufmannsgüter zu erlassen, weil dieser unterhandel den handel der kaufleute zu grunde richten würde.

Also mußte diese banke dazu dienen und anges seben sepn,

- recht weit ausgedehnten handlung ins große und ins vielfältige, das ist, solch einer handelschaft zu gewähren, von welcher die ansehnlichsten ges winste zu hoffen stehn.
- 2. Einer menge privatpersonen einen recht ers giebigen abnuz von ihrem gelde zu verschaffen.
- 3. Würde sie dienlich senn, viele jungen leute zu beschäftigen, da man ihrer zu handelsdienern, handlungswärtern, schreibern u. s. w. benöthigt wäre.
- 4. Wären sie auch darinn nüglich, daß aus diesem anlasse verschiedene junge teute, sowohl einheimische als etwa auch fremdlinge, die man, nach dem benspiele andrer handelsherren, als lehrschüler annehmen könnte, zur arbeit angerwöhnt, und zur handlung angeführt würden. Viele väter, die ihre söhne aus dem lande reisen lassen, wohin diese meist nicht zurükkommen, würden den dieseiben nach der hauptstadt senden, um sie näher ben ihnen zu haben.

5. Da manche personen nach einigen jahren, ihre doppelt oder drenfache kapitalien wieder wurs den zurütgenommen haben, so würden dieselben numehr vermittelst dieses anwachses ihres vermogens im stande senn, für sich selbsten eine kleis ne handlung zu führen. Also wurde die banke viele landeseingebohrne auf immer von dem auswandern zurükhalten , ihnen arbeit verschaffen, und viel geld ins land ziehen. Bon allen arten der handlung ift augenscheinlich diejenige die vortheilhafteste, welche die ausfuhr der landesprodukte suwegebringt. Die leinentucher, das vieh, die pferde, die tase und der wein find bennahe die einzigen, womit unser land die fremden verfeben tan: Siemit follte man bas bleichen unfrer leinwand zu einer höhern vollkommenheit zu bringen trachten, mithin auch den hanf und den flachs aufzuvermehren. Etwas beträchtliche preise murben biezu fehr beforderlich fenn, allermassen die Londonsche gesellschaft zu Aufnahme der Kunste, des Landbaus und der Handlung, durch eben diesen geraden und leichten weg so glutlich zu ihrem zwete gelanget.

Solch einen preis könnte man aussezen zu gunssten der entdekung der tüchtigsten quellen und wasser zur bleiche. Einen andern dann für jemand, der mittel zu erdenken wüste, dem leinwand ohne sonderlichen abbruch der kärke eine schönere und glänzende weisse benzubringen. Wieder einen andern für denjenigen mann, der eine düngungsart entsdette, wodurch die seinheit und die stärke des hansses vermehrt werden nichte: oder aber der die ver-

verfahrungsweise angeben könnte, denselben in dies ser gedoppelten absicht wohl zu bearbeiten. Eben so wäre es, nach meinem bedünken, nöthig, einen preis sur denjenigen zu sezen, der inner jabres frist, die mehresten stüte viehes an unsere machbaren verkauft haben wird.

Die weine find ein vorwurf, welcher der besondern aufmerksamkeit einer hohen Regierung wurdig ift. Es ware eine hauptfache für die eigens thumer ber weinberge, für die armen winger und für die handelsleute, diesem landesprodukte eine ausfuhr in die fremde zu verschaffen. Gin andrer portheil, den ich aber daben noch abfehe, ift, daß, weil bennzumalen beffen viel minder im lande bliebe , er theurer werden mußte; der bauer dann deffen weniger trinken wurde; und so dorfte diefes das sicherste mittel senn, diesen legtern einigermaffen von dem übel der trunkenheit zu retten (*). Wir können aber die aussuhr eines so wichtis gen vornehmens von niemand anderm benn von unferer Landesobrigkeit gewärtigen ; Es ift Diefels einer auffern be allein vermögend, mit irgend macht, über diese so beträchtliche angelegenheit in unterhandlung ju tretten. Die unterthanen tonntes etwas weniges dazu bentragen, wofern sie auf die mittel bedacht senn wollten, ihre weine zu verbessern; bisdahin aber haben sie sehr schlecht Begriffen, was hierinn ihr mahrer nugen ware,

^(*) Es giebt manche lasier, die sich eher durch physische als durch moralische mittel austilgen lassen.

fintemal die weingärten niemals so stark bedünget worden als jest geschieht: Auf eben diese sache Bezieht fich einer derjenigen preise, so ich hiero-

ben auszuschreiben angerathen habe.

Was die einfufr der guter ansieht, die man nicht entbehren tan, und die eine fehr groffe gels besveräufferung aus dem lande verursachen, so warde die banke allerdings dazu nüglich und bienlich fenn, einen beträchtlichen theil dieser gelber aurut ju Salten. Gin benfpiel foll meine gedanken Hievon ausheitern: Last das 16. zuker 8. sols Koffen, und die banke deffen um zwermal bundert tausend livres einkauffen, so macht dieses einen gewichtsbetrag aus von fünsmal hundert tausend 75. Steigt der preis dieser waare auf 16. sols, und die bante verlegt damit, ins groffe, die ins Kleine handelnden kauffente, zu 12. fols das 16, so wird sie einen gewinst haben von L. 100,000. Da die kansleute die waare zu 14. sols erlaffen konnen, und daben noch gewinnen L. 50,000. so werden die samtlichen kausser, so die waare verbrauchen, und folche fatt ber 16. fols nur zu 14. fols bezahlen, auch noch gewinnen oder erspahren 2.50,000. und so haben wir da zwenmal hundert tausend franten, für diesen einzigen punkt, im lande ges wonnen, daraus sie sonst auch noch gegangen senn würden, wenn teine banke ba gewesen mare, und die kauffeute diese waare, nach deren vertheurung, bon auffen hatten bereinkommen laffen. Gin folcher vortheil läßt fich, aus zwenen gründen, alleine von einer banke hoffen ; der eine davon ift Dieser, daß teine privatperson vermögend mare, FO fo groffe hauptsummen zusammen zu bringen; und der andre, daß, wo dieses schon auch vermittelft ein . und anderseitiger por und benschuffe fatt finben fonnte, die jusammengetrettene eigenthumer foviel als nur immer möglich, zu gewinnen fuchen, und die maaren benen framern nimmer, nach dem von mir angegebenen, und, meines erachtens, zu des landes besten ersorderlichen preisesanschlage, überlassen wurden; da hingegen der grofte nuze des landes der bante gegenffand fenn mußte. Go follte in der that diefelbe in fraft und folg ihrer aufrichtung verbunden fenn, benen hanbelsteuten im Kantone, Die taufmannsguter um einen niedrigern preis, als den sie, auch fogar im falle eines umfezens an fremde, baraus erlo. fen mochten, zu erlaffen : und mußte man auch forgfältig dahin seben, daß sie nicht mit der zeit die erfte und fürnehmste absicht ihrer ftiftung aus den augen seze, welche diese fenn foll, die band. lung des gangen landes überhaupt, und nicht die ihrige ins besonders in flor zu bringen und zu erhalten, mithin dann auch, die darans entstebende wichtige vortheile auf die mehreftmögliche jahl der einwohner, und nicht nur auf diejenigen, fo ihre gelder ihr dargeschossen hatten, auszudehnen.

Es ware mir obgelegen, in absicht auf die Wiesberberdkerung des landes, die dahin einschlagen de nothwendigkeit der handlung darzuthun, und einige der vornehmsten mittel, derselben wieder aufzuhelsen, anzuzeigen; nicht aber einen traktat darüber zusamenzuschreiben. Daher will ich nicht serner auf den nuzen andringen, welchen wir ben bem

dem harten, unebenen, oft unfruchtbaren boden uns seres landes, wo wir die unschäsbare begnemlichteit der stüffe und kanäle zu desto wohlseilern verstührung der waaren vermissen, aus einem bessern strassenbaue ziehen könnten; eben so wenig werde ich auch der vorcheile gedenken, so die anlegung eines beträchtlichen hafens am Genfersee gewähren würde. Ich kan aber nicht umhin, folgenden einwurf zu beantworten.

Da die besten dinge gewissen anstossen und schwierigkeiten ausgesezt sind, so wird man sagen, die anrichtung einer solchen banke würde der hand-lung der großen kansherren abbruch thun, und solgtich die vermögenden bürger von allen dergleichen unternehmungen abschreken.

Stellen wir nun eine vergleichung swischen Die. fem einseitigen übel, und denen anderseitigen vors theilen der banke an. Es konnte berjenige, ber sonft eine solche handlung unternommen haben wurde, feine gelber in die bante legen : Gefest nun, er wurde aus derselben nicht eben den fo Beträchtlichen gewinn bavon erhalten, welchen er aus feiner eigenen privathandlung wurde bezogen haben; was entstühnde hieraus? Diefer handels mann murde weniger reichthum sammten; dagegen konnten gar febr viele andre privatpersonen vermögender werden, vermittelft bes bankeftiftes, welches ihnen einen farken abtrag von ihren fleinen kapitalien verschaffen wurde. Man muß ben aroffen nus, und eine allgemeine landeswohlfarth jum augenmerke nehmen; Rur diese legtere, nicht affer'

aber einen allerdings von allem übel frenen nuzen kan man von menschlichen einrichtungen erwarten.

Ich finde dieses allgemeine landesbeste in der eine richtung, davon die rede ist; dieweil die anzahl der leute, denen sie nüzlich werden kan, weit größserist, als deren, denen sie nachtheilig senn dörste: denn es ist ja nöthiger, daß eine menge schlecht bemittelter personen ihr geringes vermögen vermehren, als daß ein bereits reicher mann, noch reicher werde; Nun müßten nur reiche leute, so eine große handlung vorzunehmen vermögen, durch diese banke verkürzt werden. Es müßten anderst die kausherren sich untereinander auch schaden; allein die gegenstände der kausmannschaft sind so mannigsältig, und der verbrauch so weit ausgedehnt, daß diese schwierigkeit wenig oder gar nicht zu befürchten steht.

Um nunmehr diesen artikel, durch eine unmitstelbare beziehung auf unsern gegenstand, ins kurze zu kassen, so soll und wird die herstellung der hans delschaft in unserm vaterlande, durch welche mitstel sie auch immer bewirket werde, auf die kräftigste weise zur Wiederbevölkerung bentragen. Ich habe gezeiget, daß die unsern vorrath am gelde vermehren, und dessen kreislauf verstärken werde: Das elend aber, und der widerwille gegen den ehestand, aus welchem die bewegnis zum auswandern aus dem vaterlande entsteht, werden sich um soviel vermindern. Wenn die handlung ausrecht steht, so haben die bauren noch häusigere anlässe geld zu verdienen; die subrleute, die sastskräger, die skräsenstifer, die subreute, die schmie-

de u. s. w. alle sinden arbeit und lohn. Der stadtburger, so ein landgut besizt, kan seinen handelsgewinst zu dessen verbesserung anwenden, und der bauer weiß gleichfalls das, so er mit seinem fuhrwerke verdient, auf sein erdrich zu bringen.

Dergestalt begünstigt die handlung den feldbau, und trägt auch das ihrige zur verminderung des elendes ben. Wo leute unter dem gemeinen volke Ich besser nähren konnen, da hat man immer mehrere kinderzucht zu gewarten.

Dem manne, so sich der handelschaft wiedmet, ik der ehestand unentbehrlich; er muß eine hauße wirthin haben, da seine geschäfte und verrichtungen seine ganze zeit und arbeit, und öfters auch noch benhülse erfordern; diese ist in seiner gattin schon gefunden; sie wird wohl etwa auszuwiegen, zu zählen, darzugeben und einzunehmen wissen; das schreiben danu muß sie sonst schon gelernt haben.

Die Manufakturen.

Nächst der völligen frenheit, für die ausländer, unter uns zu wohnen, sind die manufakturen, ohne ausnahm, das allerwirksamste mittel, das land wies der anzuvölkern, die handlung in stor zu bringen, und der geldesveräusserung zu steuren. Ich weiß zwar, daß man mir einwenden wird: "Sollten gleich alle vortheile derselben noch so groß senn, so hat man doch umsonst zu mehrmalen deren auszurichten versucht; die unkössen sind jederzeit verlohren gewesen; die handarbeit ist allzu theuer, und uns gebricht es am stosse. Bevor ich aber

aber autworte, und zeige, daß es möglich sene, manus fakturen außurichten, soll ich, um der ordnung willen, die nothwendigkeit derselben, und deren vortheil, aussührlich darthun.

- mehrere leute beschäftigen, als bloß die handlung oder der landbau. Eine ausgebreitete manufattur allein wird 3. bis 400. arbeiter beschäftigen.
 Ein einziger afersmann fan einen andan von 10.
 bis 12. morgen landes bestreiten. Ein kaushern bereichert sich über den blossen veränderungen des waarenpreises; aber der sämtliche austrag der manusakturen beruht auf denen daben arbeitenden händen; diese zahl bestimmt dessen verhältniß: Sie müssen demnach viele leute ausgen; und so thur sie zu der Bevölkerung eines landes ausnehmende dienste.
 - 2. Sie würden, fürs zwente, durch arbeit und verdienst die landeskinder zu hause behalten.
 - 3. Fürs dritte würden sie fremde ins land losen; man hat gesehen, daß die aufrichtung einer manusaktur solch eine menge benachbarter leute an sich gezogen, daß eine gegend von 10. stunden weges im umkreise davon ganz entvölkert worden. Die arbeit ist da minder mühsam denn auf dem selde; man ist vor wind und wetter bes dekt; man wird baar bezahlt; der arbeitsmanus besahret weder durch hagel noch durch trösene, noch durch viehsterben u. s. w. die srüchte seiner arbeit zu verlieren; er ist seines gewinnes versichert; er kan zu aller zeit arbeiten; kein kag, wenn

beiter sind hier gesellschaftlich ben einander. Wie wiele beweggründe, und wie viele reizungen für landeseingebohrne, dazubleiben, und für sremde, Ich da niederzulassen.

- 4. Sie könnten aber fürs vierte, auch kindern, die noch allzujung und schwach sind die erde zu bearbeiten, und daher ihren vätern nur beschwerlich sind, eine leichte arbeit verschaffen; und mittelst dessen würden sie dem pflänzer den unterhalt dieser kins der erleichtern; daben dann auch denen lezteren zeitig einen geschmak an der arbeit benbringen.
- Türk fünfte, abgelebten pflänzern, die zum feldbau unfähig geworden, kränklichen leuten, so benm arbeiten weder hize noch frost ausstehen mögen, oder alten gelähmten soldaten und krüpeln, eine beschäftigung darreichen.
- 6. Es kommen, fürs sechste, in denen manufakturhäusern männer, weiber und kinder zusamen; diese zusamenkunft bender geschlechter wird neue eheverbindungen veranlassen, weil ein weib mit ihrem manne bleiben, und ihre kinder in einem solchen hause, gar ben guter zeit, an die ard beit stellen kan.
- 7. Sie würden, fürs siebente, noch hieriun die eheverlöbnisse und die Anvölkerung begünstigen, daß, weil sie, schon erwehnter massen, denen kindern eine ausnahme darbiten, man nicht sürchten dürfte, sich an solchen eine tast aufzuschultern; man

man würde folglich henrathen und sofort kindet zeugen.

- 8. Fürs achte, würden die manufakturen die handelschaft ungemein befördern. Unser land versorgt uns nicht mit waaren zur aussuhr; und so sind noch die dahin gehörigen produkte solchent zufällen ausgesezt, daß sie in gewissen jahren, in absicht auf die güte oder menge, fehlschlagen. Die manufakturen würden im gegentheile den stoff zu einem beständigen vertreibe herschaffen. Der Genfer ihre grösseste handlung besteht in uhrmacher, und goldschmiedearbeiten, so in ihrer stadt versfertigt werden.
 - 9. Sie würden, fürs neunte, einen groffen theil der gelder, so aus dem lande gehn, die man für den macherlohn und die zurüstung der in denen fremden werkhäusern verarbeiteten dinge bezahlent muß, zurüfhalten.
 - 10. Ich soll mehr sagen; die mannfakturen würden, fürs zehnte, der ausländer ihr geld int unser land herein ziehen, sobald wir es dahin gebracht haben würden, daß wir ein und andern stoff auf eine vorzüglich schöne und gute art zuzuschen und zu bearbeiten wüßten. Wohndert täusent livres für den rohen zeug aus dem lande giengen, da würde das gedopelte für den gleichen zeug nach dessen verarbeitung wieder hereinkommen.
 - 11. Sie würden noch, fürs eilfte, die stüze des feldbaues abgeben, indem sie durch ihre vielent arbeiter den verbrauch der erdfrüchte befördern, III. Stüß 1766.

und denen pflanzern die fachen, deren fie bedorfen, um einen billigern preis liefern tonnten.

Run soll ich die einwürfe beantworten, oder wenigstens die schwierigkeiten auflösen. Es gehören fünf dinge zur aufrichtung der manufakturen: Der stoff, die arbeiter, ein geschikter vorsteher oder unternehmer, geld, und der gewisse verkehr oder vertreib.

Es kan in einem lande an denen dren ersten fehe len, ohne daß daraus eine unmöglichkeit entstehe, manufakturen daselbst anzulegen. Die grafschaft Welsch-Neuenburg, so an uns gränzet, besizt nicht mehr tuchtigen fabritenftoff als der hiefige Kanton, und dennoch hat er febr gute blubende fabriten. Es hat der Char die zu denen manufakturen gehörige fachen und materien in Rußland nicht berporbringen konnen; er hat aber sehr geschifte und aller dahin einschlagender dinge bestens kundige ausländer anzuloken gewußt, und so ist es ihm gelungen; da hingegen dergleichen unternehmungen durch ein widriges verfahren in unserm lande frebs. gangig geworden: Denn follten wir wohl beren verfall, womit man die unmöglichkeit ihres tuuf tigen erfolges zu erweisen vermennet, einem naturlichen mangel unfers vaterlandes benzumeffen gezwungen fenn? Che man folch eine betrubte wahrheit für bekannt annihmt, foll man fich erkundigen, ob diefelbe zuverläßig bewiesen fen; benebens muß man auch alle die andern ursachen erwegen, welche die gleichen wirkungen thun tons Es mogen, einerseits, die unternehmer nen. nicht die erforderliche geschiklichkeit und einsicht ge-Babt

habt haben, welches schon einen sehr natürlichen grund jum fehlschlage ber unternehmungen ausmacht, und es durften wohl anderseits nicht genugfame gelder vorrathig gewesen fenn. 3ch mag noch so lange nachdenken, ob, in absicht auf mein vaterland, etwa so besondre ursachen obwalten, welche vermögend senen, schlechterdings zu hindern, daß solche einrichtungen in demselben in flor tom. men; so bin ich doch immer so glutlich, daß ich deren gar teine entdeken kan; und es wurden vielleicht diejenigen personen, die solches glauben, deren eben so wenig vorfinden, dafern sie sich die mube nehmen wollten, die frage aus dem grunde zu erörtern; zumalen, nicht gar felten, auch die nachdenkendsten philosophen ihre mennungen auf folche weitschichtige begriffe bauen, daß dieselben ben einer genauen untersuchung nothwendig binfallen muffen.

Wenn wir aber betrachten, wie schwer und tuslich die anfänge ben allerhand unternehmungen, und fonderheitlich ben einer folchen find, die gang neu and die erste ist, so in einem lande zum vorschein kommt; wie vielen hindernissen und anstossen eine einrichtung fürnehmlich unterworfen senn muß, Die aus so vielen theilen zusamengesest ift; beren wesen und rechte spielung auf so verschiedenlich mitwirkenden maschinen beruhet, die boch alle einen und eben denselben hauptzwef haben; und woben, ju einem glutlichen erfolge, die aufmertfamteit und der forgfältige fleiß einer menge unterschiedlich und doch zu gleicher zeit beschäftigter arbeiter, fo viele richtigkeit in der bewegung aller diefer maschie F 2

maschinen und eine so groffe genauigkeit zu deren wirkungen erfordert werden; und wenn man ferner bes denkt, wie fehr auch nur die kleinste hinderniß den fortgang aufzuhalten vermag, bevorab in denen ans fangen; wie viele einzele ftute und binge eine manufaktur in sich begreift, so wird man unschwer urtheilen, wie ununganglich nothig es fen, daß eine unternehmung von diefer art einen der allergeschiktesten manner zum vorsteher habe, und was für fähigkeiten ben einem folchen eintreffen muffen. Er bedarf einer vollkommenen kenntniß von allen dazu gehörigen ftuten, von deren zahl, verhältniß, stellung und wirkung: Er soll wissen, wie viele ara beiter er braucht, was für eigenschaften die gugubereitenden oder zu verarbeitenden, wie auch noch diejenigen materien haben muffen, welche, neben denen maschinen, zu diesen zubereitungen dienen, als da find die farben u. f. w. Er muß immer thås tig, über alles aufmerksam und von einer unermus deten obsicht fenn. Satte ein unternehmer ftoff, gelder und arbeiter zur genüge vor fich, und es fehlete ihm an diesen leibes. und gemuthsgaben, fo tonnte man nimmermehr hoffen, daß das wert gelingen wurde. Ich bin überzeuget, daß, wo man die urfachen ergrunden wollte, fo die manufakturen verdorben, von deren abfall man gegen die errichtung der neuern schliessen will, man fold che in dem mangel einer gehörigen fahigteit, tuchtigkeit und guten aufführung der verwalter, oder aber in dem abgange genüglicher geldervorräthe finden follte.

Es sind die manufakturen von solch höchster noth.

nothwendigkeit, um das geld in einem lande zurükzuhalten, wo es schon für so viele andere dinge hinausgeht; die Handlung bedarf derselben so unumgänglich, um sich in einem lande zu erhalten, wo so wenige aussuhrwaaren vorhanden sind. Sie leisten zur Bevölkerung so ausnehmende dienste, und ihre schiklichkeit, dem elende zu steuren, ist so was besonderes, daß man sich der möglichkeit, deren in unserm lande anzulegen, nimmer zuwohl versichern kan.

Da die anfange auch der leichtesten fachen alle schwer find, und zu einem glutlichen ausschlage berer einrichtungen vieles baran lieget, bag die ersten versuche wohl gelingen, so sollte man, um diesen zwek ben denen manufakturen zu erhalten, immer mit einer nur gang einfachen den anfang machen, das ift, mit einer manufaktur, deren spielung keine so vielfaltig zusamengefügte tunftmaschinen erforderte, oder deren ftutwert eben teine gar zu accurate richtigkeit und übereinstimmung haben mußte, in welcher jedennoch ein folcher stoff zubereitet wurde, der von einem zeitis gen abgange senn konnte. Vor allem aus aber mußte man forge tragen , einen ber erfahrneften und ausgeübtesten meister jum vorsteher und fuh. rer folder unternehmungen zu mahlen. Goldenfalls getraute ich mir zu versichern, daß der erfolg gluflich, und das exempel auch für kunftige manufakturen, entscheidend fenn murde; fintemal der hauptpunkt hier auf der gewisheit berubet, daß die glutliche anlegung derfelben möglich sene. Man erlaube mir aber zu sagen, daß ohne die DCW-

henhülfe eines genüglichen geldvorschusses, um die unternehmung so lange zu unterstüzen, dis die absezung der waare die unkosten wieder eingebracht haben wird, man keinen glüklichen erfolg hossen kan. Ich habe es schon gesagt: Geld und das absezen der waare sind zwen nothige dinge, das eine zum unternehmen, und das andre die unternehmung zu erhalten.

In groffen Staaten, und fürnehmlich in groffen städten, ist der innere verbrauch von allerhand gutern gleich so beträchtlich, daß er bald die koffen der unternehmungen bezahlt; daher konnen diefe die aufmunterungen des landesherrn, bis auf einen gewissen punkt, noch wohl entbehren; aber in einem eingeschränften Staate, haben fie beffen bulfe unumganglich vonnothen; und zwar einer traftigen hulfe, einer manigfaltigen, und fortdauren. ben hulfe: Fehlet diefelbe, ober ift gar teine gu hoffen, so mache man sich auch keine hofnung iraend eine unternehmung zu feben; oder wo diese halfe zwar geleistet wird, aber weder ergiebig genug, noch zu rechter zeit, da muß eine wie die ans der unternehmung zerfallen, und die bulfe geht mit berfeiben verlobren.

Unsere stellung ist so beschaffen, daß die hülfsleistungen unserer landesobrigkeit, deren vorschub,
die allerseitigen ausmunterungen derselben, mit
geldern, mit privilegien, mit verordnungen, die
einzigen vermögenden mittel sind, die manufakturen
und handwerke, die handlung und den seldbau in
slor zu bringen. Dieselben machen, ben dem jezigen zustande des Staates, die alleinigen bewegnisse

nisse und die einzige hofnung zu etwas grossem, in absicht auf die dren bemeldten gegenstände, aus; indem, schon gesagter massen, die hofnung sich nicht auf die ausdehnung eines frühzeitigen waarenvertreibes in dem lande gründen läßt; zumal dieser ausgedehnte vertreib, da er bloß durch die ausführ in fremde länder statt sinden würde; einen beträchtlichen zeitraum erforderte, ehe er bewertsstelliget senn kan; da mittlerweisen die unternehmung einer sürwährenden vorschüssigen gesderverlegung bedürste, deren weder eine privatperson noch auch vermuthlich irgend einer von den ausländern, welche sich ben uns niederlassen möchten, gewachssen sehn würde.

Die Künste.

Der Schweizer befigt natürliche gaben gu mes chanischen fünften. Wenn in unferm Kantone meis sterschaften (wo nicht gar gwo kunstakademien), die eine im deutschen theile, und die andre in der Baat, unter der obsicht und anführung wohlerfahrner manner, in jeder funft oder handwerk, angelegt waren, fo wurden fich alle diejenigen babin begeben, so einen geschmat für die mechanit, oder talente für die kunftwerke ben fich verspührten. Da follten fie alle die nothigen instrumente, jeder zur ausübung ber ihm anständigen funft, und gleichmit alle die materien vorfinden, fo gu feiner arbeit gehörten. Dergestalten murbe diese einrichtung die vortheile in fich vereinigen, so erfordert wurden, die ziemlich groffe zahl der mit einiger buchtigkeit ju benen funften begabten landes leute leute im lande zurüt zu halten. Es ist ausser zweisfel, daß sogar mittelst derselben sich viele junge leute dürsten sehen lassen, deren talente aus manzgel der hülfe und der arbeit vergraben bleiben. Man würde für alle in diesen werksätten versertigzte sachen einen leichten auswärtigen abgang sinsten, wodurch denn auch eine geldeinnahme für das land zu gewarten wäre.

Es muste die verhandlung der instrumente, der maschinen u. s. w. in vertranter leute hände geleget, und sodann die gewinste davon zu preisen angewendet werden, womit man die lehrlinge aufmuntern würde, um dieser gewerbschaft eine immer mehrere ausdehnung, einen vestern beständ, und eine größere vollkommenheit zu wege zu bringen.

Man würde zweifelsfren aus verschiedenen Kantonen Schweizer herbenkommen sehen, welche auch ihren bentrag zur Bevölkerung thun würden.

Ohne die uhrmacher, gerwer und andre mechanische künste, würde vielleicht der volkreichste theil der Grafschaft Welsch Neuenburg wüst und unbewohnt senn.

Die Wiffenschaften.

Die aufrichtung einiger mehrerer Eatheder, in etwelchen städten, vornehmlich in Losane, würde auch diensam senn, fremde anzuziehn, und landeskinder ben hause zu behalten. Ich sinde deren viere so uns sehlen. Eines für die Experimentalphysik und die mathematik: eines für die zergliederungs-und arznenstunsk eines für die naturgeschichte und die scheidestunsk, oder Chymie, und endlich noch ein anderes für die

die lebenden sprachen, besonders für die deutsche und die italiänische. Es würden solchenfalles nicht nur gar manche sich zur handlung widmende junsge leute, denen die sprachenwissenschaft allerdings nöthig ist, nicht mehr aus ihrem vaterlande sich entsernen um solche zu erlernen, sondern es dürsten um dieser bequemlichkeit willen wohl auch noch fremde zu uns kommen. Ich glaube, daß aus dieser ursache ein solcher lehrstuhl aufs wenigke so nothwendig wäre als derzenige, wo die grieschische oder die hebrässche sprache gelehret wird.

Eine ziemliche anzahl verschiedener Catheder mit mindern gehalten würden nüzlicher senn, denn eine kleinere zahl derselben mit ansehnlichern besoldungen, weil diese verschiedenheit mehr fremde herbenloken würde; denn es ist klar, das wo zehne herkamen die physik zu studiren, und man sände daneben auch noch einen lehrstuhl zu den lebenden sprachen, zehne andre für dieses studium eintressen würden, die ohnedem nicht sollten hergekommen senn.

So würden mittelst der vermehrung, die ich vorschlage, die landeseingebohrne eine mehrere versorgung zu gewarten haben; mithin im abstande mehrere früchte ihrer studien vor sich sehen.

Da die ausländer sich einander anloken, so würden, jemehr unterschiedene lehrstühle vorhanden wären, deren, nach dem verhältnisse, auch mehr eintressen. Wo 40. junge leute ankommen unter vier professoren zu studiren, da würden ihrer 80. sehn, wenn wir 8. Catheder hätten.

Unter vielen fremden würden immer verschie-

dene privatlektionen begehren, und dafür die gebühr erstatten, welches sodann den lehrern den mangel der bestallung ersezen murde; zumalen ich diese auf 600. L. einschränken mochte, damit wir beren eine mehrere anzahl und gleich mit derselben Die daraus ersprieffenden vortheile haben konnten. Sauptfachlich mußten aber biefe professoren die gabe eines angenehmen und deutlichen vortrages befien: Diese ist was seltenes, und daben doch das allernothwendigfte, die auslander anzugiehen. wird hier vielmehr auf einen schnellen fortgang der jungen leute in ihren studien, als auf den ruf der professorn ankommen, daß die väter bewogen werden, und ihre fohne jugufenden; und daher wurde ich, in absicht auf die vortheile, so unser paterland durch biefe anstalten erlangen tonnte, nimmermehr eine groffe gelahrtheit der lebrefunft portiebn.

Zu diesem ende sollten die proben solcher öffentslichen lehrer nicht in disputationen, die oft auf nichts hinausgehen, sondern in zu haltenden lektionen bestehn, so sie über manche unterschiedliche stüte der anfangsgründe der wissenschaften, so sie zu lehren haben würden, einer anzahl junger, anben solcher leute, die, soweit möglich von zerschiedenen altern und kräften wären, geben müßten, damit man urtheilen könnte, wie geschift sie wären, die nemlichen gegenstände unter verschiedenen aussichten vorzutragen, das tauglichste davon zu unterscheiden und auszuwählen, wodurch sie die entdekung der wahrheit denen verschiedenen fähigsteiten der lehrschüler zu erleichtern, und ihnen den

Die lehrer der naturkunde müßten üch vor allem aus an die mechanik halten, sobald es ihre lehrelinge so weit gebracht haben würden, daß sie zum theil mittelst der wirklichen erklärungen ihrer lehrer, zum theil dann von selbsten auf den bauverhalt einiger maschinen gekommen wären. Sie würden ihnen praktische fragen oder aufgaben vorlegen, sie handgriffe, anfänglich mit einsachen, bernach aber mit kunstlichen maschinen thun lassen, um ihren geist und wiz zu bilden, wodurch sie die fähigkeit erlangen sollten, mit der zeit solche einsache rüstzeuge zu erdenken, die denen künsten, dem landbaue und den manufakturen diensam sepn möchten.

Wehemutter.

Will man der Entvölkerung einhalt thun, so muß man, drittens, auch dem verluste, so der tod unserm lande verursachet, durch alle nur erdenkliche hülse vorbeugen, und den menschen sogleich in seiner geburt retten. Geschikte wehmütter oder erfahrne Accoucheurs sind hiezu schlechthin unentbärlich, und dennoch haben unsre mehresten städte, und unter andern auch Losane, daran mangel. Wir halten keine, die von dem magisstrate besöldet werden, und daher in psicht und amt stehen. Es ist dieses in unserer stadtordnung ein leidiger sehler. Wir sollten wohl eher zwo hebammen, statt einer haben.

Man kan nicht sonder betrübniß die zahl der weiber überdenken, welche in einem jahre, durch

lange und schrekliche leiden zu grunde gehn, oder ihre leibesfrucht verlieren; noch zusehen, wie mansche bürger und fruchtbare mütter die menschengessellschaft einbüssen, da es nur an dem magistrat stünde, die mehresten davonzu erhalten. Es giebt ohnedem schon so viele unausweichliche unglüßssfälle, so viele unheilbare übel und krankheiten; der mensch verdirbet in so vielen anlässen, daß mansnicht sassen kan, wie, da er oft in diesem oder jenem umstande gerettet werden könnte, man ihn sogar ben seinem ersten lebensblike dem tode überläßt.

Eine wehemutter rettet oft zwo personen auf einmal; sie liefert dem vaterlande einen neuen bewohner; sie rettet schon gebohrnen kindern eine mutter, deren verlust ihnen vielleicht das leben kossien würde; sie sristet eine mutter noch zukünstiger kinder; und dem ehemanne stellt sie seine ehefrau wieder zu. Ich weiß von keiner kunst, die dem gesamten menschlichen geschlechte und der bürgerbichen gesellschaft nüzlicher, anden mehrern einzelen menschen dienlich wäre; deren gegenstand wichtiger, und deren ersolg ausgedehnter sen, indem er sich auf die lebenden, und auf die so noch ins les ben tretten sollen, erstreket.

Es wurde ungleich diensamer senn, wehemutter zu halten; denn wieviel ehefrauen giebt es nicht, die aus einer angehohrnen schamhaftigkeit einen wundarzt zurükschiken, ob es ihnen gleich das leben kosten sollte.

Es musten, wosern man die hebammen sleißig und geschäftig sehen wollte, ihre ordentlichen ges halte halte mittelmässig senn; am ende jeden jahres aber sollte ihnen von jeder person, so sie gerettet hatten, eine bestimmte gabe zukommen.

Weil es ein erwiesener fag ift, daß ungleich mehr kinder, denn erwachsene leute oder mundige personen sterben, so muß man vornehmlich trachten, den tod von diesem garten alter abzuwenden. Diesemnach follten die hebammen, so ihre Dienste anbieten wurden, durch die geschiktesten artte examinist werden, sowohl über die kenntniß von der art und weise, mit den tindern umzugehen, in der physischen erziehung derfelben, . deren nahrung, Kleidung, übung u. f. w. als auch über ib. re etwa besizende wissenschaft in absicht auf die krankheiten, fo diesem alter gemeinlich ankleben, deren verschiedene zufälle, und die dawider dienlichen mittel. Die einmal in dienst genommene mußten sodann ein jahr lang die lektionen über die kinderkrankheiten besuchen, nachmals aber, in zweifelhaften und miglichen umffanden, sich rathes erholen.

Wegen aufgetragen würde, einen besondern traktat über die physische erziehung der kinder zu verfassen, welcher, gleich der bekannten schrift Avis au Peuple, sür jede väter und mütter faßlich, benebens weder weitläusig noch kostbar wäre, so wäre das noch eine neue hülfe; und sollte dieses, jeden jahres, im ganzen Kantone nur zehn kinder vom tode retten, so wären die unkosten davon reichlich vergolten.

Einpfropfung der Poken.

Da wir also dem tode die menschen in ihrer geburt, und eben zu der zeit entreissen könnten, in welcher er deren am meisten hinrasset, so hätten wir noch ein mittel vor uns, manche, in solch einem lebensalter zu retten, wo sie bereits erzogene bürger des gemeinen wesens geworden, indem wir ihnen eine trankheit erspahrten, welcher fast teiner entgehen kan, und die aus vieren wenigstens einen ins grab legt. (*).

Es sind in dem, für die natürliche potenkrankheit in Londen gestisteten spithale seit 1746. bis
1763., etwas mehr als eines aus vier kranken
kindern gestorben; in dem krankenhause aber, so
sür die eingepfropsten potenpatienten ausgerichtet
worden, hat es kaum eines von 343. gekostet;
welchemnach, durch die potenpfropsung, dem
Staate nur allein in diesem spithale 257. menschen
erhalten worden; hiemit ist dieselbe ein allerdings
krästiges hülfsmittel wider die Entvölkerung. Wollte der himmel, daß wider alle krankheiten ein so
einsaches, so sicheres und so wirksames mittel erfunden wäre.

Mussen demnach alle menschen von diesem ges fährlichen übel befallen werden; muß ein vierter theil

^(*) Diese ausrechnung ist wortlich aus denen englissehen büchern herausgezogen, woselbst sie auf die erfahrung gegründet ist; also kan keine sachvergrößserung daben senn. Journal des Savans. Jan. 1764.

theil von ihnen daran fferben, und wir wissen doch ein rettungsmittel für fie; fo lagt uns doch daffelbe je eber je lieber gebrauchen, in folch einem gunftigen alter, ba bas blut noch gang rein ift; da die leidenschaften die wirkung der arznenen nicht ftoren konnen; da keine vorschriftliche speiseord. nung nothwendig; da ber blaternausbruch leicht, und bas ubel minder heftig ift.

Wenn das vorurtheil gegen das einpfropfen verschwunden senn wird, werden die menschen tu begreiffen suchen, wie fie doch über bem gebrauche folch eines fo mathematisch probhaltig erwiese. nen mittels, womit fie fo viele taufende ihrer mitmenschen wurden gerettet haben, so lange haben jaudern topnen. Es ift Diefes in der that eine hochst unbegreisliche barbaren für ein so aufgeklar. tes weltalter. Daß wir jest täglich der wuth Diefer frantheit und den mitteln dagegen gufeben : daß wir einer am tage liegenden und durch die erfahrung bestätigten wahrheit so lange widerstreben, und die gegenstände unserer gartlichsten liebe fo dahin sterben lassen, da man versichert ift, daß man Re hatte retten konnen; das wird am ende diefes jahrhundertes, ich foll und will es hoffen, eine ungläubliche fache fenn.

Wenn wir folche fpithale für die einpfropfung der poten errichteten, so wurden, unter dem gemeinen manne, viele vater und mutter ihre finder dahin bringen, wenn es auch nur geschähe, um die allfälligen arzetkosten ben dieser krankheit zu erspahren. Man wird mir wohl zugeben, daß ich hier eine nur gar allgemeine ausrechnung von Dem

dem vortheile niederschreibe, den wir dadurch erhalten wurden.

Ich seze, es senen 50000. wehrhäfte männer im Kantone. Fünf und zwanzig tausend davon mögen, alle zwen jahre, jeder ein kind erzeugen; dieses beträgt 12500. köpfe (ich halte diese rechtung nicht sür übertrieben). Wollen wir nun nach den im Londenschen spithale gethanen versuche schliessen, so ergiebt sichs, daß die natürlichen poten unserm vaterlande 3125. bürger wegnehmen, die eingepfropften aber mehr nicht denn 36; hies mit gewönne der Staat durch die einpfropfung der poken alle jahre 3089. gerettete landeseinges bohrne.

Kindelkinder.

Es hat unfre hohe Landesobrigkeit ernsthafte geseze errichtet, um bem verlufte solcher in unerlaubter luft erzeugten kinder vorzubengen, welchen eine noch stärkere leidenschaft denn die furcht des todes, ich menne die schande, unterweilen das leben foftet. Mochte es mir erlaubt fenn, einen augenblik meine betrachtungen hierüber anzustellen? Es giebt arten von übel die unvermeidlich find, und die tein menschliches geses abzuhalten vermag-Sat es nicht in allen groffen städten der Christen» heit schand und unzuchthäuser ? Die bochste weisbeit der Regierung ift nur vermogend, diefem übel einige maß und ziel zu sezen, und folches zu eis nichem nuzen zu wenden, in so weit die natur der dinge und der menschen es zuläßt. Ich gestehe ein, daß die todesstrafe, womit die unnatürlichen mutter belegt werden follen, vermogend fene, einigen kindern das leben ju friffen; allein ich befürchte, wir dorften dennoch nicht weniger burger baben einbuffen , und bas aus folgenden grunden : Es ift ben bem einen und bem andern geschlechte ber menschen die sehnsucht nach einer immermabrenden fortpflanzung beffelben ber beftigfte von allen tries ben ; er verleitet ben mann , fo bemfelben nicht rechtmäßiger weise nachhängen fan, ju denen schandlichsten ausschweifungen, und ben dem meibe besteget er die anerbohrne schamhaftigkeit. Als man jene bem lafferleben gewiedmete weibsbilber einer groffen fadt nach benen inseln verfandt hatte, sabe sich die klugheit des monarchen, durch ein noch abscheulicheres laster gezwungen, dem mindern ubel die thure wieder ju eröffnen, und den fittenlofen leuten neue uppigkeitsgegenftande jus rufzugeben. Man wird nicht soviel schwangere madchen sehen; weil aber das geses die luftsucht nicht ausloscht, so werden die benden geschlechter, indem sie diese zu erfüllen trachten, jenes durch heimliche freiche und rante ju ofnen wiffen. Der lustreizenden natur gebott, und des strafdrohenden geseges verbott, kommen auf ein und eben daffelbe giel heraus, aber bende werden es fo verfehlen; der an fich selbst tresliche zwet des gesezgebers muß vereitelt werden, und die einbuffe, bendes der menschheit und bes Staates, aufs wenigste eben so groß seyn, als sie vor dem geseze war: Ja sie muß noch beträchtlicher fenn, denn die madchen, die gescheut genug senn, schwanger zu werden, find durch die widersprechende scharfe der gesete gezwun-III. Stuf 1766. gen,

gen, ihre kinder einem andern Staate zu überbringen.

Es wird weniger eheverlöbnisse absezen, sintemal, ben einer mindern anzahl schwangerer mådchen, auch weniger weibsbilder sich, ihres zustandes wegen, genöthigt sehen werden, die mannsleute zur ehe anzuhalten.

Da sene Gott vor, daß ich glauben sollte, man solle auf diese art von verbrechen nicht ein scharses aussehen haben; wenn aber der zwek dieser schärse, austatt einem übel zu steuren, dasselbe eher vermeheret; würde es nicht, auch sogar nach den regeln des reinesten christenthumes, rathsamer senn, ein anderes mittel zu gebrauchen, das zwar dem scheine nach minder anständig, aber krästiger in seiner wirkung wäre; zumal diese wirkung die verminderung des übels gewähren würde, nicht zwar des moralischen, ich gestehe es, aber des physischen: weil aber dieses leztere das einige ist, so eine menschliche macht vollkömmlich zu hindern vermag, so deucht mich, es wäre zuträglicher, sich dasselbe vorzüglich zum augemerke vorzusezen.

Ein solches mittel wäre ein spithal, wo man kinder hintragen könnte, ohne gefahr entdekt zu werden. Der in Paris gestistete bringt dem Staate jährlich einen Tribut von wenigstens 2000. menschen ein: Sollte der unsrige nur 200. abtragen, so wären doch immer so viele unterthanen für den Staat, so viele hände für den landbau, oder so viele recruten für den kriegsdienst gewonnen.

Vom Kriegsdienste.

Der Schweizer ist muthig, herzhaft, und folgs lich zum kriegeswesen aufgelegt. Er sindt die ans lässe in seiner heimath nicht, seinen talent zu gebrauchen; und Gott verhüte, daß er sie daselbst sinde: Er sucht sie ausser landes: Wird diese neisgung, durch einige mit diesem berusse verbundene vortheile, begünstiget, so läst er sich leicht answerben. Ich zweisse, vo in England, in Frankreich oder anderswo, für fremde mächte, sich ein mann würde werben lassen, dieweil es bed uns zehne thun.

Daher kömmts, daß viele akerleute, tagelöhner und handwerker durch das geringste anbieten hingeloket werden, so daß es da wohl heisen mag: kleine mittel, grosse wirkung.

Es würde schwer fallen, dem Schweizer seinen natürlichen trieb zum friege zu benehmen; noch weniger kan man ihm in seinem vaterlande eine diesem geschmak angemessene beschäftigung geben; aber wenigstens sollte man ihm die wege, demselben ausser landes nachzuhängen, nicht zu leicht machen, noch diesen hang zu sehr begünstigen.

Es ist unvermeidlich, daß wir fremden Fürsten mannschaft darleihen; man könnte aber hier- ben eine solche auswahl treffen, die dem Staate nicht die kostbaresten unterthanen wegnehmen sollte, dergleichen alle pflänzer, und die im besten alter sich besindende und zur Wiederbevölkerung tüchtige junglinge sind. Es sollte diesemnach der häußlich angesessen mann, der eine familie zu erziehen

und land anzubauen hat; denne der handwerker, der von seiner arbeit leben kan, niemals angeworsben werden können. Gleichermassen sollte es auch mit allen und jeden zu irgend einer landarbeit gesdungenen leuten, und mit allen von irgend einem meister angenommenen handwerksjungen, während ihrer lehrzeit, so gehalten senn.

Ich sage, man follte so verfahren, wenigstens so lange unser land in dem grade der Entvolkerung fenn wird, in welchem es dermalen steht. kan fich zutragen, daß ein landwirth reiffes getreis de in dem aker stehen hat, oder sein futtergraß liegt schon abgemäht auf der wiese: Eines andern fein weinberg follte eben bearbeitet werden; und im gleichen augenblite, wo er eine für den lebens. unterhalt feiner felbst und feiner kinder unentbehrliche arbeit verrichten will, nihmt man ihm die nothigen hande weg. Er hat sechs monate durch aween ober dren arbeiter auf den koftbarn zeitpunft bin ernährt, von deffen tuchtiger anwendung seine gange jahreseinnahme abhängt, in deren erwartung er allbereit diese leute mit speis und lohn unterhalten hat; und er muß fich dieselben wegführen laffen mit verluft feiner vorschuffe. buffet er seine ausgaben, seine erndte, seine nah. rung und feine ganze hofnung ein.

Denn wo soll er andre hånde zur arbeit hernehmen, sie sind schon von sechs monden her alle bestellt; das land hat allbereit einen solchen mangel an arbeitern, daß kein mensch ledig steht: Dergestalt muß er in verzweislung gerathen, und durch diese wird er vielleicht dahin verleitet werden, daß er sich auch anwerben läßt, und seine an bettelsstab gebrachte weib und kinder der gemeine auf den hals bindet.

Will man etwa sagen, dieser leztere fall habe sich noch nicht ereignet, so wollen wirs eingestehn; man muß uns aber auch gelten lassen, daß er ben dem jezigen zustande der sachen unausbleiblich ist. Es sind bereits die arbeiter nicht mehr zu bezahlen. Einer der nicht vermögend gewesen, solche die helste des jahres hindurch zu unterhalten, und hoste sie erst in dem nöthigsten zeitumstande vorzusinden, kriegt sie nicht, und läust gesahr, seine erndte, eben wie derjenige, dem man seine leute wegnihmet, zu verlieren.

Man wird mir einwenden: Wenn ihr so mansche klassen der leute von denen werbungen ausschliesset, welche werden übrig bleiben, dieselben vollzählig zu machen? Eben diese frage beweist die Entsdikerung, und wie nöthig es sen, derselben zu seuren: Denn wo man die männer entführet, die von der ersten nothwendigkeit fürs vaterland sind, was wird aus uns werden? In Frankreich, in England würde mans nicht thun.

Es ist ja ein grosses übel, daß nicht überstüffige leute für die fremden kriegesdienste vorhanden sind; es ist aber noch ein weit grösseres übel, wenn man die unentbehrlichsten anwirdet. Die Wiedersbevölkerung unsers landes ist von einer eben so dringenden nothwendigkeit für den fremden dienst, als für den Staat, und diejenigen hauptleute selber, so keine liegende güter im vaterlande haben, die Haben

haben doch in demselben den verlag, so ihnen am nothigsen ist, nemlich männer. Sie werden mit der zeit ben der durch die Entvölkerung verursachten verminderung dieses verlages eben soviel und noch mehr zu leiden haben, denn ein an landgütern reicher herr von dem verluste leidet, der ihm durch die verminderung seiner länderenen zuwächst. Hiemit haben sie ein ganz unmittelbares anliegen das ben, daß sie ihre Werbungen auf eine der Bevölsterung unschädliche weise betreiben, und die nothige mannschaft zurüklassen, um andere zu erzeugen.

Ausrechnung.

Paris enthält 900,000. seelen; rechnen wir nur einen dritten theil unserm Kantone zu, und dieses ebenmaß wird wohl das niedrigste seyn. Die anzahl der in jener ihren spithal gebrachten sindelkinder beträgt, jedes jahr, wenigstens 2100. In unserm lande sollte sie auf 700. ansteigen; weil aber manche umstände das verhältniß zwischen den Pariser-sindlingen und denen so es hier absezen würde, für die erstern, um ein vieles zu erhöhen vermögend sind, so sezen wir die hiesigen auf

Ich habe ausgerechnet, die einpfropfung der poken würde in einem hiesigen spithale am leben erhalten, kinder, . . 3000.

Möchten die webmütter, jedes jahr nur eine frau von jedem hunderte derselben retten, und es wären deren 30,000. im lande, so brächte brächte es 300. köpfe, mithin an bürgern eine zahl von 300. und nehmen wir noch an, es würde jede dieser geretteten frauen nur noch ein kind nach dem bereits erhaltenen zur welt gebähren, so hätten wir derselben auch noch 300. so daß dieser ganze produkt hinanskeigt auf 3900.

Sollten nun alle andere hülfsmittel, so ich vorschlage, nur noch 1200. personen, in jedem jahre, theils im lande behalten, theils aber herzubringen, so würde solches eine vermehrung von mehr denn 5000. bürgern absezen. Wärens aber nur 4000, ja blos 2000, so müßten sie doch noch eine ansehnliche Bevölkerung, sür einen mittelmäßigen Staat, ausmachen: und würde man da nicht stoff haben, den herren Officiers rekruten, und dem lande dienstbotten, arbeiter, landwirthe, handelsleute und sabrikanten zu liessern?

Endliche Betrachtungen.

Es würden auch die von mir vorgeschlagene mittel dem Landesherrn alle nicht eben so hoch zu stehen kommen, als es sogleich scheinet. Die einsbusse der naturalisationsgelder würde, ganz gewiß, einen unerheblichen gegenstand ausmachen, zumalen, wo dieselben bestehen sollten, immer weniger ausländer hereinkommen würden. Den vorschuß für die landwirthe, und die aussteuer derer 100. mädchen müste der produkt einer lotterie hergeben. Das darlehn sür die handlungsbanke sollte in einer geringen anzahl jahre sich wieder eincasirt sinden: Dasjenige dann, so denen manufakturen anbestim-

met wurde, dorfte, nach meinem entwurfe eben nicht fogleich gar zu beträchtlich senn, dieweil man den anfang mit einem versuche machen wurde, dessen erfolg man erwarten mußte, ehe man dieselben vervielfältigte, und weil der so gute ausschlag des versuches schon einen theil der vorschüsse guruflieffern follte. Die findelhauser und die spi= thale zu einpfropfung der poken wurden ziemliche summen erfordern. Kan aber ein Landesfürst allzuviele menschen erkauffen; und wie schäzbar muffen sie nicht vorzüglich denen Schweizer-Kantonen senn. Die gegenseitigen Schusbunde, Subsidiengelder oder andere angebottene vortheile gewähren den andern machten Bundesverwandte. Singegen ift es durch die mannschaft allein, so die Schweizer hergeben, daß sie ihre bundnisse zuwegebringen und erhalten: Diese mannschaft ift ber bunde grund und aufrechthalter: Um nun dieselben, nach erbeischung dieser bunde, unausgesest, in friedensund friegeszeiten, zu lieffern, und die abgehenden immer zu ersezen, wie viele braucht es nicht dazu?

Die Entvölkerung ist der krebs des Staats, welcher schnell alle skände ergreift; die so durch die auswanderung entsteht, wachset immer mehr an; sie ist auch die schädlichste, indem sie das vaterland bendes der wirklich vorhandenen menschen und deren beranbt, so diese ihm verschafft haben würden. Diese pest erödet, seit einigen jahren, unser land (*); man ist derselben durch den abgang der dienssbotten und der arbeiter, und durch die

^(*) Die Waat.

die bennahe um einen dritten theil angestiegene, lid und taglohne, fast auf einmal gewahr worden; wider solch ein gewaltsames übel muß wohl das geschwindeste mittel das allerbeste senn: Steigt es aber noch auf einen höhern grad, und dazu gehört nur wenig zeit, so wird dessen heilung unendlich schwerer und kostbarer senn: Es werden dennzumalen gar viele und weitläustige, allzumal ins große laussende mittel erfordert werden; da mitterweil eine mindere, aber unverweilt angebrachte hülse, sürs gegenwärtige, eben so wirksam senn würde.

Ich fage unverweilt, um so mehr, da alle Europaische Fürsten eine allgemeine Entvolkerung bemerken, und deren zuwachs vorzubeugen suchen: Frankreich fängt an die Reformirten bulden, vielleicht wird es die vertriebenen gurufberuffen. Unfer land wimmelt davon: Wir haben ihnen die anschlägigkeit und die handlung zu verdanken. baben eine heftige neigung zu ihrem vaterlande; sobald eine noch stärkere, das ist die religionsliebe, kein hinterniß mehr ben ihnen senn wird; mussen wir nicht zweifeln, sie werden uns mit dem ruten ansehn, und sich in ihr land zurüt begeben. In demselben werden sie wohlfeiler leben, bequemlicher handeln, und ihre kinder nach belieben anbringen können. Viele von ihnen werden uns allso verlassen und ganz gewiß keiner davon wird jemals wiederkommen. Welch einen unterscheid wird dieses nicht, in absicht auf die Bevolkerung, ben uns absezen!

Der König von Preussen, auch Rufland, bieten allen

allen fremden reizende vortheile an: Diese legtere macht errichtet manufakturen, wozu sie von allen feiten ber leute einladet. England bringt durch Die eroberung von Canada einen neuen Entvollerungsanlas auf die babn: Man vereinigt fich in allen wohleingerichteten Staaten, die landwirthschaft und den feldbau zu der höchsten vollkommenbeit zu bringen, und die handlung auszubreiten: Man führt an verschiedenen orten manufakturen ein, wo deren hievor nie gewesen; man theilet belohnungen aus: Mit einem worte, man kehret allenthalben die fraftigsten und tuchtigsten mittel vor, den überfluß zu wege zubringen, und die leute gur arbeit, mithin bann auch zur Bevolkerung, anzufrischen, welche auf jenen folgen muß; der nothfolgliche ausschlag hievon wird dieser senn, daß nemlich derjenige Staat, wo die gedachten mittel am besten gedenen, die andern, wo deren wirs kungen schwach senn werden, auch gar bald entvolkern wird: Wehe sodann vornehmlich dem lande, mo dieselben gar nicht werden gebraucht werden. Es wird die allgemeine aufmunterung des landbaues nicht genugsam senn, wie ich es durch die gegeneinanderhaltung von Spanien und Holo land erwiesen habe. Die fulle der erdfrüchte gereichet dem, der fie bauet, zur laft, dafern er nicht andre leute vor sich findet, so dieselben aufzehren; und wo diese produkte die stuze der manufakturen find, da find diese gegenseitig die stuze des aterbaues. Die aufmerksamkeit, so man einige jahre daber, auf die wissenschaft des feldbaues verwens bet, wird die erdprodufte vermehren, gemeiner und wohlfeiter machen, fle wird eben auch alle

anstalten und einrichtungen, mit, zu grösser zehrung dieser produkte, erleichtern und vermehren; und so wird derjenige Staat, wo sie am ersten werden vorhanden senn, unsehlbar die leute aus dem Staate an sich ziehen, welchem es noch daran gebricht: Die ursachen, so unser land, durch die auswanderung der eingebohrnen unterthanen, entvölkern, werden demnach ben diesen zeiten eine thätigere wirksamkeit haben denn immer hievor; und hat sich dasselbe, in der that, seit einigen jahren mehr entvölkert als vorher, in einem zehnmal längern zeitlausse, so wird das, was ich eben jezt angebracht habe, die quelle sowohl dieser bisherigen Entvölkerung, als der noch schnellern zukünstigen, genugsam erklären.

Ich ende. Die eigenliebe heißt mich wünschen, daß dieser versuch benfall sinde; doch meine liebe fürs vaterland verbeut es mir zu verlangen, daß er gekrönt werde.

Imperi Robur & Imperatoris Majestas &c. &c. &c.



